Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Donnerstag, den 24. Januar 1929 — Nr. 20

Der Kampf um Afghanistan.

„Indian News Service" meldet, daß die Schinwari-Stämme den Sirdar Omar Khan zum König von Afghanistan ausgerufen haben und unter seiner Führung gegen Kabul vorrücken. Die Ghilzais, der größte und stärkste Afghanenstamm, sollen sich Amanullah angeschlossen haben.

Wie aus Herat gemeldet wird, ist in Kabul, wo Chabibullah die Macht ausübt, noch keine neue Regierung gebildet worden. Voraussichtlich werden das Unterrichts- und das Justizministerium aufgehoben werden. Die weltlichen Schulen sollen geschlossen und die Kadi-Gerichte eingeführt werden. Die Frage des Weiterbestehens des Außenministeriums ist noch nicht geklärt, da bei der Regierung Neigung besteht, jegliche Beziehungen zu den auswärtigen Staaten mit Ausnahme Englands abzubrechen und den Staat wieder in die Lage zurückzuversetzen, die vor Verkündung der afghanischen Unabhängigkeit bestand. In afghanischen Kreisen wird behauptet, daß die englische Gesandtschaft bereits einen entsprechenden Vorschlag gemacht habe und daß der Entwurf einer Vereinbarung vorliege, nach der England, wie früher, an die Emire Subventionen zahlen werde. Die Verwirklichung dieses Planes stößt auf den Widerstand der Geistlichkeit (!) und der Kaufmannschaft. Bezeichnend ist, daß sich Habibullah in seinem anläßlich seiner Thronbesteigung an die Bevölkerung gerichteten Erlaß nicht Padischah (König), sondern wie die afghanischen Herrscher bis zum Jahre 1925, Emir nennt.

Die Flucht Inayatullahs.

London, 23. Januar. (R.) Die „Times" berichten aus Lahore: Beim Eintreffen in Lahore war die Reisegesellschaft des vormaligen Königs Inajatullah, des Bruders Amanullahs, sehr niedergeschlagen, und der König äußerte den Wunsch, als Flüchtling in Indien zu bleiben. Aber die britischen Behörden bestanden auf der sofortigen Abreise nach Afghanistan, da dies zwischen dem britischen Gesandten und dem neuen Emir von Kabul vereinbart worden sei.

Verkehrs-Reform in Neuyork.

Ordnung nach Berliner Muster.

Grower Whalen, der frühere Leiter des städtischen Empfangskomitees in Neuyork, der unzählige Prominente aus aller Welt in Bürgermeister Walkers Namen begrüßt hat und seit kurzer Zeit Neuyorker Polizeipräsident ist setzte am Montag abend eine revolutionäre Verkehrsregelung für den Broadway- und ganzen Theaterdistrikt in Kraft.

Wo bislang ein unbeschreibliches Gedränge von Privatwagen, Taxis, von Hunderttausenden von Theaterbesuchern und Spaziergängern herrschte, herrscht jetzt militärische Ordnung. Von hohen Verkehrstürmen herab unter Zuhilfenahme von etwa tausend Polizisten, Berittenen und Motorradschwadronen dirigierte Whalen in einem dicken Sweater das neue, von ihm ausgearbeitete Verkehrssystem.

Dieses System verbietet während der Theaterzeit jeglichen Lastkraftverkehr, Wagenparken und Taxisstände im Theaterdistrikt. Autos, die in den Theaterdistrikt einfahren, dürfen weder Rechts- noch Linkswendung machen, sondern müssen in der eingeschlagenen Richtung durchfahren. Die Fußgängermassen, die bisher unbekümmert um die Signallichter die Straßen überfluteten, werden an jeder Ecke von einem großen Polizistenaufgebot beim roten Signal zurückgehalten.

Das Publikum nahm den neuen Verkehrsplan gutgelaunt auf. Tausende stauten sich auf den Bürgersteigen, beobachteten Whalen und ulkten ihn an. Photographen zückten ihre Kameras, Blitzlichter flammten auf; es war an diesem ersten Tage, als ob der Karneval in Neuyork seinen Einzug gehalten hätte.

Die Schutzleute, denen höflichstes Verhalten eingeschärft war, packten unachtsame Fußgänger am Schlafittchen. Zwei Dutzend Privatautos, die im Distrikt parkend vorgefunden wurden, wurden unter Gejohle durch Wachautos nach den Polizeirevieren abgeschleppt. Die Garagen innerhalb des Distrikts erhöhten ihre Unterstellgebühren um einen halben Dollar auf drei Viertel bis einen Dollar.

Der Erfolg des ersten Tages der neuen Regelung ist eine 50prozentige Beschleunigung des Autoverkehrs, der sich bisher nur im Schneckentempo abwickelte. Das System, das versuchsweise für 14 Tage angeordnet ist, verspricht einen großen Erfolg.

Der Handelsvertrag im Ministerrat.

Piłsudski läßt sich Bericht erstatten. — Abg. Naumann zur Rede Zaleskis. — Die Verfassungsreform.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 23. Januar. Die Frage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat gestern den Ministerrat beschäftigt, an dem seit längerer Zeit wieder einmal Piłsudski persönlich teilnahm. Auf seinen Wunsch hin berichteten der Außenminister, der Finanzminister, der Handelsminister und der Ministerpräsident Bartel über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen. Ob Beschlüsse gefaßt wurden, ist nicht bekannt geworden. Immerhin darf angenommen werden, daß Piłsudski dem Handelsvertrag keineswegs unfreundlich gegenübersteht. Seine Teilnahme an den Beratungen darf daher als ein günstiges Vorzeichen angesehen werden.

*

In der gestrigen Sitzung des Sejmausschusses für Auslandsfragen wurde die Debatte über das Exposé Zaleskis aufgenommen. Sämtliche Redner wandten sich in mehr oder weniger scharfer Weise gegen Deutschland, wozu ihnen die Veröffentlichung der Groenerschen Denkschrift die Handhabe bot. Der Abg. Loewenherz vom Regierungsblock stimmte darin vollkommen überein mit dem Nationaldemokraten Stroński und dem Führer der Bauernpartei „Wyzwolenie", Graliński. Im einzelnen gab Loewenherz an, daß sich die Außenpolitik und die Minderheitenpolitik Deutschlands in den Händen nationalistischer Elemente befänden, die die Verständigung mit Polen hintertrieben. Den Polen in Deutschland ginge es hundsmiserabel, während

der Deutsche in Polen wie im Paradiese lebe

leben könne. Loewenherz belegte diese Behauptung mit einer Reihe von Zahlen, die deutscherseits immer wieder beanstandet werden. Loewenherz beklagte sich ferner darüber, daß die deutschen Minderheiten in Polen ganze 25 Abgeordnete und Senatoren besäßen, während die Polen in Deutschland keinen einzigen Abgeordneten gewählt haben. Daß gerade diese Tatsache ein Beweis für die Richtigkeit der deutschen Minderheitsmethoden darstellt, hat der naive Redner natürlich nicht gemerkt.

Der Abgeordnete Naumann

begann nun die Auslegungen von Loewenherz zu widerlegen. Er erklärte, daß die Zahl der Deutschen in letzter Zeit von 1 750 000 auf 1 Million herabgesunken sei. Das wäre nicht der Fall, wenn die Deutschen, wie Zaleski erklärt hat, Privilegien besäßen. Daß diese Privilegien nicht bestünden, ginge vielmehr, so erklärte Naumann, aus der Minderheitenpolitik des oberschlesischen Wojewoden Grażyński hervor. Auf seine Veranlassung wurden deutsche Arbeiter entlassen und deutsche Lehrer aus ihren deutschen Kulturkreisen in östliche Grenzgebiete versetzt. Diesen polnischen Methoden setzt Naumann die

preußische Schulverordnung

entgegen, die, wie er betonte, nach Anhören der polnischen Kreise erlassen worden ist. Die deutsche Bevölkerung in Polen würde es begrüßen, wenn die letzten Ausführungen Zaleskis einen Wendepunkt in der polnischen Minderheitenpolitik bedeuten würden. Leider aber entsprechen seine Ausführungen nicht der Wirklichkeit, und von den Worten bis zur Tat führe noch ein langer Weg.

Voraussichtlich wird Zaleski am Freitag ein weiteres Exposé halten, wobei anzunehmen ist, daß er auch auf die Groenersche Denkschrift eingehen wird.

Die Komödie der Verfassungsreform

Der Sejm hat in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß einer grundsätzlichen Verfassungsrevision angenommen. Leider wünscht aber vorläufig eine jede Partei die Revision in ihrem Sinne, der von demjenigen der anderen Parteien stets meilenweit abweicht. Wie es dabei zu einer einheitlichen Revision kommen soll, ist in der Tat rätselhaft, da auch der Regierungsblock, wie es scheint, im letzten Augenblick das Verfassungsprojekt nicht einzubringen gedenkt. Die Linksparteien haben sich gestern gegen die Revision ausgesprochen, indem sie erklärten, daß die gegenwärtige Verfassung in ihrer bisherigen Form nur auf dem Papier geblieben sei. Mehrere Redner nahmen Stellung zu den seinerzeit kreisenden Gerüchten und erklärten, daß in Polen eine Diktatur um so gefährlicher sei, als Polen sich in engster Nachbarschaft mit Rußland befinde.

Ueber der gestrigen Sejmsitzung schwebte unsichtbar der Geist von Serbien.

*

Warschau, 23. Januar. Bei der Abstimmung über den Eintritt in die Beratungen über die Verfassungsreform wurde zunächst ein Antrag des Abg. Dąbski, über die Verfassungsrevision zur Tagesordnung überzugehen, abgelehnt. Ebenso ein Abänderungsvorschlag der Piasten, der besagte, daß der Sejm nach Einbringung von Anträgen in die Revision eintreten soll. Für diesen Antrag stimmten: Nationalpartei, Christl. Demokratie, Piasten, Nat. Arbeiterpartei und Bauernpartei. Die Nationalpartei hatte beantragt, daß zur Einbringung von Verfassungsrevisionsanträgen 15 Unterschriften genügen sollten, aber der Wyzwolenie-Abg. Róg und der Deutsche Karau hätten, wie der „Kurjer Pozn." meldet, die Ablehnung dieses Antrages entschieden. Bei der Abstimmung über einen Abänderungsvorschlag des Abg. Bagiński stimmten die Minderheiten mit der Linken und erzielten 149 Stimmen, während auf der anderen Seite eine Mehrheit von 153 Stimmen (Regierungsblock, Nationalpartei, Christl. Demokratie und Nat. Arbeiterpartei) für die Ablehnung des Antrages Bagiński war. Das Abstimmungsergebnis über den Antrag der Nationalpartei bezüglich der Zahl der Unterschriften hat diese Partei so verärgert, daß das Klubpräsidium zu einer Beratung zusammenkam und den Beschluß faßte, heute in dieser Angelegenheit beim Sejmmarschall Daszyński vorstellig zu werden.

Gegen den Justizminister.

Warschau, 23. Januar. Die Nationalpartei hat gestern im Parlament einen Antrag eingebracht, der den Rücktritt des Justizministers Car verlangt. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß der Sejm mit Stimmenmehrheit die Vertagung der Inkraftsetzung des Dekrets über das Gerichtswesen beschlossen und das Gesetz nur wegen seiner Nichterledigung durch den Senat keine Rechtskraft erlangt habe. Der Minister habe diese Sachlage ausgenutzt und sich beeilt, das Dekret durchzuführen. Nun sei aber in der Rechtskommission beschlossen worden, daß die Vorschriften über die Versetzung und Pensionierung die Richter des Obersten Gerichts und der Appellationsrichter nicht betreffen dürfe. Obwohl der Justizminister selbst die Richtigkeit dieses Standpunktes anerkannt habe, sei doch der erste Präsident des Obersten Gerichts mit mehreren Appellationsgerichtspräsidenten in den Ruhestand versetzt worden, obgleich keine Aenderungen in der Organisation dieser Gerichte eingetreten wären. Darin müsse eine Verletzung der Verfassung erblickt werden.

Ende des Aufstandes in Guatemala.

Nach den letzten aus West-Guatemala vorliegenden Meldungen scheint es sich zu bestätigen, daß die Aufstandsbewegung zum Erliegen kommt. Regierungstruppen besetzten nach einem energischen Angriff auf die Rebellenstreitkräfte die Stadt Mazatenango, wo die Aufständischen die weiße Fahne gehißt hatten. Flugzeuge warfen Bomben über die Stellungen der Rebellen ab und richteten großen Schaden an.

Oberst Marchino Casado, der Militärgouverneur von Quezaltenango, der zweitgrößten Stadt von Guatemala, der sich den Rebellen angeschlossen hatte, hat sich unterworfen. Die Truppenteile der Rebellen, die sich noch nicht übergeben haben, ziehen sich ins Gebirge zurück und werden von den Regierungstruppen verfolgt. Die Regierung hofft, die Bewegung innerhalb der nächsten Tage restlos niederzuschlagen.

*

Die Regierung teilt mit, daß ihre Truppen die Städte Quezaltenango und Retalhuleu kampflos wieder eingenommen haben und die Revolte damit ihr Ende gefunden habe. Die Führer der Aufständischen seien geflohen, und im ganzen Lande herrsche Ruhe.

Kirchenstaat?

Seit geraumer Zeit beschäftigt sich die Weltpresse wieder einmal eingehend mit der bekannten „römischen Frage", die seit der Besetzung Roms am 20. September 1870 und dem am 13. Mai 1871 einseitig von dem italienischen Parlament verabschiedeten Garantiegesetz zwischen dem Papst und dem italienischen Staat schwebt.

Nach verschiedenen Informationen soll in Vorbesprechungen zwischen Mitgliedern beider Lager (genannt wird der Bruder des Nuntius Pacelli auf der einen, Staatsrat Barone und, nach dessen kürzlich erfolgtem Tode, Professor Giannini auf der anderen Seite), Einigkeit darüber erzielt worden sein, daß dem Vatikan ein eigenes souveränes Gebiet zuerkannt wird. Es soll die vatikanischen Paläste und Gärten umfassen, und ein wenig erweitert werden, so daß auch der Bahnhof St. Pietro einbezogen würde. Italien würde ferner dem Vatikan eine Milliarde ausbezahlen als Abfindungssumme für die im Garantiegesetz vorgesehene, vom Papst aber nie erhobene Entschädigung. Ueberdies hätten die Genannten auch bereits einen Ausweg gefunden für die Lösung der Verwaltungsfragen in polizeilicher, finanzwirtschaftlicher und gerichtlicher Hinsicht. Zu klären wären nur noch einige Punkte, so beispielsweise das Verhalten des Kirchenstaates im Falle, daß Italien einen Krieg führte; doch könne, da man schon so weit gekommen sei, die endgültige Lösung nächstens erwartet werden.

Bezeichnend ist nun, daß weder die italienische Presse noch die vatikanischen Blätter auch nur eine Zeile über diese ganzen Gerüchte bringen, sie also auch nicht dementieren. Daraus glaubt man schließen zu dürfen, daß der erwähnte Optimismus berechtigt ist. Dem gegenüber aber steht die Auffassung, daß es sich um einen Versuchsballon handele, der italienischerseits den Zweck haben könnte, die Kurie auf gewisse Mindestforderungen festzulegen, vatikanischerseits aber als Vorbereitung der Welt auf die kommende Lösung nicht ungern gesehen werde.

Bei der Beurteilung des Zeitpunktes des Friedensschlusses zwischen Vatikan und Quirinal muß zunächst berücksichtigt werden, daß Pius XI. und Benito Mussolini zur Genüge bewiesen haben, wie sehr sie sich schwerwiegende Entscheidungen in der Regel selbst vorbehalten. Häufig sind sowohl von dem Oberhaupt der katholischen Kirche als auch von dem gegenwärtigen Leiter der italienischen Geschicke Maßnahmen getroffen worden, die nicht nur die breite Oeffentlichkeit vollkommen unvorbereitet fanden, sondern gutem Vernehmen nach auch für die engsten Mitarbeiter eine Ueberraschung waren.

Es sei ferner in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß schon öfters, wenn anscheinend auch nicht mit gleicher Berechtigung, wie das in diesen Tagen der Fall ist, die „bevorstehende" Lösung der römischen Frage als sicher hingestellt wurde. Ebenso wie umgekehrt faszistisch-vatikanische Pressepolemiken — auch solche, die noch nicht lange zurückliegen — fälschlicherweise als Zeichen eines unvermeidlichen und folgenschweren Bruches zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung gewertet wurden.

Dieses alles mahnt zur Zurückhaltung gegenüber den Stimmen, die die „römische Frage" auf Grund „abgeschlossener Vorverhandlungen" als praktisch gelöst betrachten und nur noch eine Einigung

über die formale Verwirklichung der Aussöhnung erwarten.

Weder die bisherigen Besprechungen noch die fortgesetzte Fühlungnahme können als offizielle Verhandlungen angesprochen werden, noch die vorliegenden schriftlichen Formulierungen höherer Geistlicher einerseits und italienischer Politiker oder Rechtsgelehrter andererseits als Abkommen gelten, da hierzu die offizielle Nominierung von Vertretern Voraussetzung gewesen wäre. Nun hat aber der Vatikan immer wieder betont, daß Verhandlungen über die „römische Frage“ erst möglich seien, wenn die völlige Unabhängigkeit des Papstes nicht nur de facto, sondern auch offiziell von Italien anerkannt sei, da die tatsächliche Besserung der Beziehungen zwischen dem italienischen Staat und der katholischen Kirche an der juristischen Grundlage des Problems nichts ändere.

Die Besprechungen, die von beiden Seiten im Interesse einer Einigung geführt worden sind, haben daher sicherlich besonders der Frage gegolten, wie man hüben und drüben ohne Preisgabe des juristischen und moralischen Standpunktes, auf den man sich wiederholt festgelegt hat, überhaupt zu einer offiziellen Behandlung der „römischen Frage“ schreiten könnte. Gegenüber den sachlichen Punkten staatsrechtlicher, finanzieller und sonstiger Art, die den Inhalt eines endgültigen Abkommens bilden müßten, scheint diese Frage viel schwieriger, weil sie das Prestige des Papstes, der katholischen Zentralkirchenverwaltung, des italienischen Staates und nicht zuletzt des Königshauses betrifft.

Solange hierin keine Einigung erzielt wird, hat die Formulierung der erwähnten Vertragspunkte nur eine sekundäre Bedeutung. Mit dieser Einschränkung ist aber wohl anzuerkennen, daß man heute dem Ende der freiwilligen Gefangenschaft des Papstes wesentlich näher gerückt ist. Und gewiß kann der Wunsch, die Spannung beizulegen, Pius XI., Viktor Emanuel III. und Mussolini zu einem gegenseitigen Kompromiß veranlassen.

Wie jede Einigung auf Grund Abwägens der Vorteile und Nachteile zustande kommt, handelt es sich auch in der „römischen Frage“ für die Beteiligten um ein „Für“ und ein „Wider“. Der italienische Staat kann augenscheinlich durch die Lösung nur gewinnen. Italien fühlt sich außerdem heute dem Vatikan gegenüber viel sicherer, da nach der Ausschaltung der Habsburger und bei der heutigen Orientierung Frankreichs und der Lage Spaniens die Kurie sich auf keinen großen katholischen Staat zur Durchsetzung irgendwelcher Forderungen stützen könnte. Die finanzielle Belastung, die eine dem Papst zu zahlende Abfindungssumme oder Rente für das italienische Budget bedeuten würde, tritt zurück gegenüber dem Prestigegewinn, den die faszistische Regierung erzielen würde, wenn es ihr gelänge, die „römische Frage“ aus der Welt zu schaffen, und dies um so mehr, als ähnliche Versuche früherer Regierungen zu keinem Ergebnis geführt haben. Außerdem kann man sich vorstellen, daß Mussolini Wert darauf legt, den Zeitabschnitt italienischer Geschichte, der für immer seinen Stempel trägt, auch noch durch dieses Ereignis gekennzeichnet zu sehen. Hierfür mag auch seine Einstellung zur Religion und Kirche, deren historische Wirklichkeit und Bedeutung für Italien er erkannt hat, maßgebend sein. Denn in vielen Dingen zeigt sich eine gemeinsame Front der Kurie und des Faszismus: wie etwa in der Abwehrstellung gegen Marxismus und Freimaurertum oder etwa der Förderung der Bevölkerungspolitik im weitesten Sinne und der Erziehung der Italiener zur Achtung vor der Autorität.

Der Faszismus braucht ferner keinesfalls zu befürchten, daß der Einfluß des Klerus durch ein Konkordat, daß der Klärung der „römischen Frage“ folgen müßte, wachsen könnte. Schließlich muß man sich auf italienischer Seite sagen, daß kein anders geartetes politisches System in Italien so geeignet sein kann, diesen gordischen Knoten zu lösen: dafür bedarf es neben Stärke und Klugheit auch eines einheitlichen Willens.

Zweifelsohne gibt es auch in Italien Kreise, die ein Entgegenkommen jedweder Art gegenüber dem Vatikan grundsätzlich ablehnen, weil sie aus politisch-philosophischer Ueberzeugung heraus, von der Souveränität des Papstes, selbst wenn sie nur auf geistige Fragen beschränkt wäre, nichts wissen wollen, oder dem Vatikan mehr oder minder mißtrauisch gegenüberstehen. Aber diese Kreise haben, wenn Mussolini will, nicht viel zu sagen, ganz gleich, ob sie außerhalb des Faszismus oder in seinen Reihen zu suchen sind. Insofern geht man wohl nicht fehl, wenn man den italienischen Staat als den einheitlichsten Verhandlungspartner bezeichnete.

Der Kurie dürfte die Entscheidung schwerer fallen. Einmal ist die sehr verschiedene Einstellung der einzelnen Kardinäle zum Faszismus bekannt, ferner ist die Kurie die Zentralkirchenverwaltung und kann sich nicht ohne weiteres über die Aufnahme der einen oder anderen Lösungsmöglichkeit bei dem außeritalienischen Katholizismus hinwegsetzen, ohne Gefahr zu laufen, daß das Gesamtgebäude der katholischen Kirche Risse erhält.

Das Gerücht von der gegenwärtigen Rundreise des Jesuitengenerals zwecks Sondierung der Stimmung in den katholischen Kreisen der maßgebenden Länder für den geplanten Ausgleich, klingt daher glaubhaft.

Es ist bekannt, daß die Kurie schon bei der heutigen Lage ab und zu auf Widerstand in den Reihen des Klerus einzelner Länder stößt (so beispielsweise in Argentinien). Wie leicht könnte sich dieser Widerstand steigern, wenn mit Recht oder Unrecht gegen die Zentralkirchenverwaltung der Vorwurf erhoben würde, sich durch die Lösung der „römischen Frage“ dem Einfluß der italienischen Regierung zugänglich gemacht zu haben.

Wenn der Papst auch persönlich den Friedensschluß will (wobei dieser Friede in dem laufenden Jahr seines 50. Priesterjubiläums natürlich ein besonders freudiges Ereignis darstellen würde), so muß er diese Tatsache berücksichtigen, mag die „römische Frage“ noch so sehr eine interne Angelegenheit zwischen Italien und dem Vatikan sein. Andererseits weiß man in den vatikanischen Palästen natürlich auch, daß man in Italien nie wieder einen so günstigen Zeitpunkt für den Friedensschluß finden dürfte.

Auch die damit verbundene Besserung der vatikanischen Finanzen könnte man sich als Grund einer Geneigtheit der Kurie gegenüber den italienischen Wünschen denken. Denn die heute aus dem Peterspfennig und sonstigen freiwilligen Zuwendungen bestehenden Einnahmen bieten weder eine ausreichende noch feste Grundlage der Finanzen. Während dies bei einer sicheren Rente, welche Form sie auch habe, der Fall wäre. Man weiß, was allein die auswärtige katholische Missionstätigkeit. die Papst Pius XI. besonders fordert, für Mittel beansprucht.

Die dritte Kommissionslesung des Budgets.

Das steife Budget. — Die Nachtragskredite. — Die Ertüchtigungskommission.

Warschau, 23. Januar. In der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission des Sejm schritt man zur dritten Lesung des Haushaltsvoranschlags für das Jahr 1929/30. Anwesend war der Premier Bartel.

Zu Beginn der Beratungen entspann sich eine formelle Debatte, in der Abg. Byrka als Generalberichterstatter erklärte, daß er eine Aenderung der Aufstellungsform des Budgets vorschlagen werde, die jetzt nach seiner Meinung zu steif geworden sei.

Bei der Abstimmung wurde zunächst der Antrag des Abg Celewicz auf Ablehnung des Gesamtbudgets zurückgewiesen. Das Budget des Staatspräsidenten gelangte nach Ablehnung sämtlicher Anträge des Abg. Kornecki auf Herabsetzung einzelner Positionen zur Annahme. Das Budget des Sejm und des Senats erfuhr geringe Abänderungen. Vor der Abstimmung über das Budget des Ministerratspräsidiums ergriff der sozialistische Abg. Czapiński das Wort, um die Anwesenheit des Ministerpräsidenten zur nochmaligen Erörterung der Nachtragskredite zu benutzen, wozu er das Verlangen stellte, daß die Regierung noch vor Beendigung der dritten Lesung einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorlegen solle. Ferner berührte er die Maßnahmen gegen die „Chłopska Prawda“. Der Premier Bartel wies darauf hin, daß die Erledigung der Haushaltsangelegenheiten weiter in der Richtung verlaufen werde, daß Rechnungsabschlüsse für die vergangenen Jahre vorgelegt würden. In der Angelegenheit der „Chłopska Prawda“ werde der Premier vom Innenminister Aufklärungen verlangen.

Abg. Rataj erklärt, daß er gezwungen sein würde, im Sejm gegen das Budget zu stimmen, falls die Vorlage über die Nachtragskredite nicht vor der Abstimmung einliefe.

Ministerpräsident Bartel stellt fest, daß bei der zweiten Lesung das Budget des Ministerratspräsidiums nicht angegriffen worden sei und keine Abänderungsvorschläge gemacht worden wären. Die Regierung habe sich niemals den Aufklärungen entzogen, sei aber jetzt erstaunt und beunruhigt durch die Anzahl der zur dritten Lesung in überraschender Weise vorgebrachten Anträge. Er stehe durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß sämtliche Positionen des Haushaltsvoranschlags heilig und unantastbar wären. Er hätte bei der zweiten Lesung gern die nötigen Aufklärungen gegeben. Damals seien aber keine Anträge in dieser Richtung gestellt worden. Die beim Ministerratspräsidium bestehende Kommission zur Ertüchtigung der Verwaltung sei sehr nutzbringend, und es stehe dem Staate wohl an, 200 000 zł für diesen Zweck auszugeben.

Abg. Rybarski verlangt die schnellste Einbringung einer Vorlage über die Nachtragskredite, und Abg. Dąbski erklärt, daß die Bauernpartei gegen das Budget stimmen werde, falls für die zweite Lesung im Sejm die verlangte Vorlage nicht eingebracht werden sollte.

Auf Antrag des Abg. Rataj wurde die Abstimmung über das Budget des Ministerratspräsidiums vertagt, und man ging zum Budget des Außenministeriums über. Es wurde u. a. ein Antrag des Abg. Chądzyński auf Einsetzung eines Auswanderungsrates in Buenos Aires und auf Einrichtung einer neuen Konsulatsstelle in China angenommen. Abgelehnt wurde der Antrag der Abg. Kosmowska auf Einrichtung einer Konsulatsstelle in Porto Allegre in Brasilien. Mit 14 gegen 13 Stimmen kam ein Antrag der Piastenpartei auf Streichung von 700 000 Złoty vom Dispositonsfonds zur Annahme.

Bei der Abstimmung über das Budget des Justizministeriums bedauerte der Abg. Trąmpczyński die Abwesenheit des Justizministers. Beim Budget des Handelsministeriums wurden sämtliche Abänderungsvorschläge abgelehnt.

Die Kommission setzt heute ihre dritte Lesung fort.

Die „Aufklärungsarbeit“ des Westmarkenvereins.

Posen, 23. Januar. Nun liegt auch der zweite volkstümliche Vortrag des rührigen Westmarkenvereins über die deutsche Minderheit in Polen hinter uns.

Rein rhetorisch betrachtet, wirkten die mit Zahlen gespickten Ausführungen des Herrn Kudlicki auf die Zuhörer bei weitem nicht so „niederschmetternd“, wie damals im Dezember die Vorlesung des Herrn Kierski. Hier erschien die „deutsche Gefahr“ merkwürdig blaß. Lag es nun an der Akustik des Saales der Universitätsbibliothek? Jedenfalls schienen die Darlegungen nicht die Wirkung auszulösen, die von den Veranstaltern offenbar gewünscht war. Kein „Hört, hört!“ unterbrach den Redner, als schüchternes Zeichen langsam erwachender Zustimmung. Trotzdem: die Zahl der Westmarkenvereinler nimmt doch zu, wer wollte das bezweifeln!

Inhaltlich bot Herr Kudlicki wenig neues. Es war vielmehr eine peinlich genaue Zusammenfassung dessen, was wir über die „staatsfeindliche Tätigkeit“ der deutschen Organisationen nunmehr bis zum Ueberdruß in der polnischen Presse Tag für Tag lesen konnten.

Neu und von wirklich historischer Bedeutung ist die Feststellung, daß die Verfolgung liberaler Schulprinzipien in Westpolen schon seit 1919 datiert und auf den ehemaligen Senatspräsidenten Trąmpczyński zurückzuführen ist.

Selbstverständlich war der agrarische Besitzstand der Deutschen der Kernpunkt der statistischen Aufzeichnungen. Es mußte jedem Patrioten ein „Schauer“ über den Rücken laufen, zu hören, daß in der Posener Wojewodschaft jeder Deutsche viermal so viel Land besitze wie der Pole, und daß in der Wojewodschaft Pommerellen das Verhältnis gar 7:1 sein soll. Die Verteilung der Agrarkräfte in Posen und Pommerellen war übrigens nach Kreisen auf zwei eingerahmten Karten eingezeichnet, die von Hand zu Hand gingen.

Erfreulich war der Hinweis darauf, daß sich die deutsche Minderheit in Polen am politischen Leben stark aktiv beteiligt. Leider unterzog der Vortragende diese Arbeit keiner Kritik.

Am 19. Februar wird uns ein Mitarbeiter des „Dziennik Berliński“ mit einem Vortrag über die polnische Minderheit in Deutschland erfreuen.

Stambuls Griechen-Viertel in Flammen

Das Stambuler Griechenviertel Tatavla steht seit Montag abend in Flammen. Ein starker Nordwind begünstigt die Ausbreitung der Feuersbrunst. Eisige Kälte und Schnee behindern die Löscharbeiten und erschweren das Elend der Abgebrannten.

Der Umfang des Schadens ist noch nicht zu übersehen.

Dietrich Schäfer und die deutsche Volksgesinnung.

Soeben ist in Berlin-Steglitz der bekannte Historiker Geheimrat Professor Dr. Dietrich Schäfer im 84. Lebensjahr gestorben. Die Nachricht vom Tode dieses bedeutenden Schülers Heinrich von Treitschkes wird von allen mit aufrichtiger Trauer aufgenommen werden, die den Wert einer von lebendigem politischen Gefühl beseelten, im deutschen Volkstum tief verankerten Persönlichkeit zu würdigen wissen. Dietrich Schäfer, der mehrere Jahre als Volksschullehrer wirkte, kam erst in reiferen Jahren an die Universität, wo er Geschichte studierte. Die enge Berührung mit Treitschke war für die Entwicklung seiner Persönlichkeit, für die Eigenart seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung maßgebend. Fast könnte man es als paradox bezeichnen, daß sich Schäfer mit der mittelalterlichen Geschichte befaßte: was ihn charakterisiert und ihm eine besondere Stellung sichert, ist der lebendige, gegenwartsnahe Universalismus einer stark politisch interessierten Natur und ihre urwüchsige Verbundenheit mit dem deutschen Volkstum. Schäfer bemühte sich nicht um jene objektiv-starre Wissenschaft, die leicht Gefahr läuft, sich in fruchtlosen Einzelbetrachtungen zu verlieren. Nie entging ihm der große Zusammenhang mit der Gegenwart. Das glühende Interesse für Politik in umfassend volksdeutschem Sinne gibt seinen Werken eine reizvolle subjektive Note.

Es ist begreiflich, daß weder die objektivere Art der Ranke-Schüler noch die Kulturgeschichtsschreibung Burkhardts oder die ökonomistische Geschichtsschreibung Karl Lamprechts in der Persönlichkeit Schäfers ein starkes Echo hervorrufen konnten. Galt doch sein wissenschaftliches Temperament, wenn man so sagen darf, das Ethos seiner umfassenden Bildung in erster Linie dem lebendigen Gedanken des Volkstums. Schäfers Lebenswerk besitzt im höchsten Sinne erzieherischen Wert, und der wechselseitige Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Charakter, der die Wissenschaft manchmal zu kurz kommen läßt, trug die segenvollsten Früchte für die Entwicklung des volksdeutschen Gedankens und die Verbundenheit von Binnen- und Auslanddeutschtum. In einer Reihe groß angelegter, enger Betrachtung aus dem Wege gehender Werke hat sich Schäfer als wichtiger Darsteller lebensvoller Geschichte erwiesen. Zu nennen ist hier besonders seine „Deutsche Geschichte“, ferner die „Weltgeschichte der Neuzeit“, die grundlegende „Geschichte der Hansa“ und die „Geschichte Dänemarks“. In der „Weltgeschichte der Neuzeit“ befaßte sich Schäfer eingehend mit der Kolonialgeschichte der außereuropäischen Erdteile. In allen diesen Werken hat es Schäfer vermieden, den freien Blick für die großen Zusammenhänge durch weitschweifige Einzeluntersuchungen zu trüben. Das absolut Historische, das „zwecklos“ Wissenschaftliche war keineswegs geeignet, seine nach lebendigem Ausdruck verlangende idealistische Persönlichkeit zu befriedigen. Es war ihm inneres Bedürfnis, deutsches Volksschicksal wesentlich zu gestalten, frei von den Schranken einer nüchternen, „selbstlosen“ und rein methodischen Wissenschaftlichkeit. Darum denken heute Deutsche in aller Welt in treuer Dankbarkeit nicht nur des großen Gelehrten, sondern vor allem des großen Erziehers zur Volksverbundenheit.

56 Schlesischer Bädertag.

Das neue Jahr erbrachte den Nachweis, daß die Schlesischen Bäder durchaus bestrebt sind, dem Zeichen der Zeit Rechnung zu tragen. Ihr Verband beschloß auf seiner 56. Tagung von einer Erhöhung der Kurgebühren und Bäderpreise abzusehen, trotzdem die allgemeinen Unkosten im abgelaufenen Jahre wiederum eine Erhöhung erfuhren. Die Tagesordnung bot weiter eine Erörterung wichtiger wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Fragen, so über die Grenzen der Verwendung von Hilfskurmitteln im Heilbade. Sie sind notwendig, um dem Kurgaste die Gewähr möglichst baldiger und vollständiger Herstellung seiner Gesundheit zu vermitteln, dürfen aber die natürlichen Kurmittel, die den Kurort zu dem gemacht haben, was er ist, nicht in den Hintergrund drängen. Das Verhältnis der Kurverwaltungen zu den Fremdenheimen muß sich so gestalten, daß sich gemeinsame friedliche Arbeit zu dem einen Ziele, das Wohl des Ganzen zu fördern, ergibt. Nicht minder wichtig ist die Fremdenverkehrswerbung, die sich für Schlesien namentlich nach Osten richten muß. Mitarbeit der Presse ist nicht zu entbehren, doch muß sie sich in richtigen Bahnen bewegen. Weitere Vorträge beschäftigten sich mit dem Anwendungsgebiete der kohlensauren Bäder bei Herzkranken, mit der Technik der Mineralwassererwärmung, mit der Möglichkeit von Leibesübungen für Gesunde und Kranke gelegentlich der Badekur. Ueber moderne klimatische Untersuchungen wurde berichtet und endlich die Frage der Bäder mit arzneilichen Zusätzen, Kiefernadelbäder u. a. erörtert. Die reichhaltigen Verhandlungen werden wiederum in Buchform erscheinen und zur Verteilung gelangen.

Dr. Siebelt-Flinsberg.

Wechselfälschungen über drei Millionen Mark.

Die Inhaber des Bankhauses G. Löwenberg & Co. flüchtig.

Die Berliner Kriminalpolizei ist gegenwärtig umfangreichen Wechselfälschungen bei einem altrenommierten Bankhaus Unter den Linden 42 auf der Spur. Es handelt sich um die Firma G. Löwenberg u. Co., die nach dem Tode ihres in der Berliner Gesellschaft sehr bekannten Inhabers während der Inflation in den Besitz eines gewissen Dr. Lewin übergegangen ist.

Bereits vor einigen Tagen hatte die Kriminalpolizei den ersten Prokuristen des Geschäfts in dieser Angelegenheit vernommen, aber wieder auf freien Fuß setzen müssen, da ihm eine Teilnahme an den umfangreichen Betrügereien nicht nachzuweisen war.

Nachdem nun aber der Prokurist seit diesem Augenblick flüchtig ist, und auch Dr. Lewin es unterlassen hat, trotz wiederholter Aufforderungen vom Ausland, wo er sich zurzeit aufhält, zurückzukehren, nahm am Dienstag Kriminalkommissar Seyfferth im Auftrage der Staatsanwaltschaft I eine eingehende Durchsuchung des Geschäftslokals vor, deren Ergebnisse bis jetzt noch nicht bekannt sind. Es ist jedoch anzunehmen, daß noch im Laufe des Nachmittags gegen den Inhaber des Bankhauses und seinen Prokuristen Haftbefehl erlassen wird.

Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

In der gestrigen Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V., über deren Eröffnung wir in der letzten Ausgabe schon kurz berichtet haben, sprach Senator Dr. Busse-Tupadly unter gespanntester Aufmerksamkeit seiner stattlichen Zuhörermenge über

„Probleme der polnischen Volkswirtschaft"

und führte im einzelnen folgendes aus:

Im wirtschaftlichen Leben aller Völker gibt es Probleme, die dauernd im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen. Selbst in dem überreichen Amerika kommen gewisse Fragen nicht zur Ruhe, wie die Notlage der Farmer, die Sorge um die Arbeitslosen, die Eroberung neuer Absatzmärkte für die Ueberproduktion in Industrie und Landwirtschaft. So kann es nicht wundernehmen, daß auch in Polen eine Reihe von aktuellen Themen im Vordergrunde stehen, deren Bedeutung für die Volkswirtschaft über allem Zweifel ist. Das Charakteristische an ihnen ist, daß sie nie ganz zu erfassen und nie ganz zu lösen sind. Nun kann es aber der Erforschung dieser Probleme nicht von Nutzen sein, wenn man aus Gründen, welche sie auch sein mögen, einem tieferen Nachgehen auszuweichen sucht. Nicht die Prägung von inhaltlosen Schlagworten, nicht Schönfärberei, nicht der Vorwurf gegen den ernstmeinenden Kritiker, daß er Schaden stiftet, sollten den Ausgangspunkt darstellen, von dem man an die wirtschaftlichen Probleme herangeht. Ihre Erkenntnis kann allein gefördert werden, wenn man alle Gefühlsmomente subtrahiert, wenn man sich bemüht, sie möglichst objektiv zu erfassen und versucht, in der Wesen Tiefe zu dringen. So will auch ich mich heute bemühen, meine Betrachtungen von einem sachlichen Standpunkt aus vorzunehmen. Ich glaube, die schwersten Sorgen unseres wirtschaftlichen Lebens unter folgenden Gesichtspunkten zusammenfassen zu können:

1. die Geldwirtschaft,
2. die Steuern,
3. die Hebung der Produktion.

Ich wende mich zunächst zur

Geldwirtschaft

und will vorausschicken, daß ich die vielfach geäußerten Bedenken gegen die Wertbeständigkeit unserer Valuta nicht teile. Der Devisen- und Goldvorrat der Bank Polski, die Unabhängigkeit der Bank von der Staatswirtschaft, die Kontrolle durch den amerikanischen Finanzsachverständigen geben eine Garantie dafür, daß abgesehen von außerordentlichen Ereignissen, wie Krieg und Revolution, eine Gefahr für den Stand des Zloty nicht in greifbarer Nähe steht. Die Bedenken, die ich auf dem Gebiet der Geldwirtschaft geltend zu machen habe, liegen in einem anderen Felde, nämlich in der Knappheit der Geldmittel. Da die baren Umlaufsmittel und die bei den Finanzinstituten verfügbaren normalen Kredite nicht annähernd hinreichen, um dem Geldbedarf des Wirtschaftslebens zu genügen, bleibt dem Unternehmertum nichts anderes übrig, als seinen Kreditbedarf durch die Begebung von Wechseln zu decken. Die Ausgabe von Wechseln hat aber in den letzten Monaten einen Umfang angenommen, der starke Gefahren in sich birgt. **Wir haben zwar keine Geldinflation, wohl aber haben wir eine Wechselinflation.** Worin liegen nun die wirtschaftlichen Gefahren der Wechselinflation? Sie wirken sich hauptsächlich nach zwei Richtungen aus. Einesteils bedeutet ein Uebermaß von Wechseln eine schwere Schädigung der Unternehmer; denn sie sind gezwungen, nicht nur unsinnige Zinsen zu zahlen, die nach offiziösen Mitteilungen zwischen 24 bis 60 Prozent jährlich betragen, sondern sie müssen sich bei dem Verkauf der Wechsel auf den schwarzen Börsen noch Abzüge von der Wechselsumme gefallen lassen, deren Höhe sich nach der Bonität der Wechsel berechnet. Wirtschaftlich wirkt sich dieser Zustand in einer starken Verteuerung der Produktion aus. Andererseits ist wieder ein Uebermaß von Wechseln eine große Gefahr für die Intensität der Wirtschaft. Jeder, der sich mit dem Wesen des Wechsels genauer bekannt gemacht und die Gefahren erkannt hat, die mit einer Nichteinlösung des Wechsels verbunden sind, wird es sich zehnmal überlegen, ob er Anschaffungen gegen Wechsel vornehmen soll, wenn er sich nicht ganz sicher fühlt, am Fälligkeitstage das zur Einlösung erforderliche Bargeld zur Verfügung zu haben. In der Landwirtschaft wird es sich meistens um künstlichen Dünger, Futtermittel und Maschinen handeln. Diese Erwägung wird so manchen abschrecken, an sich notwendige und nutzbringende Anschaffungen vorzunehmen. Die Folge ist eine Extensivierung der Wirtschaft, die volkswirtschaftlich in jeder Beziehung von Schaden ist.

Es bleibt nun die Frage zu beantworten: **Wie kann diesem Uebelstand abgeholfen werden?** Die Antwort kann nur lauten: die Vermehrung der Geldmittel und der Kredite kann nur erfolgen **auf dem Wege der Aufnahme von Auslandskrediten.** Um diese müssen sich unzweifelhaft der Staat, die Kommunen, die Banken und die Großunternehmungen mehr als bisher bemühen. Der Einwand, daß die Anleihen teuer und ihr Zinsfuß schwerlich unter 9 bis 11 Prozent liegen werden, sollte niemand schrecken. In den Staaten, die durch den Krieg und die Nachkriegsereignisse schwer gelitten haben, kann der Aufbau nur erreicht werden, wenn die Bürger sich bemühen, doppelt so intensiv zu arbeiten und doppelt soviel herzustellen als bisher. Ich meine dabei nicht nur die Handarbeiter, sondern einen jeden, der im Wirtschaftsleben tätig ist. Erfreulicherweise hat sich der Herr Finanzminister in einer Rede, die er neulich im Sejm gehalten hat, auf einen ähnlichen Standpunkt gestellt, indem er erklärt hat: **Bisher ist in Polen zu wenig gearbeitet und zu wenig produziert worden.** Diese Worte klingen allerdings anders, als die Schlagworte, die man gewöhnlich im Parlament und in Volksversammlungen hört, wie etwa **entschädigungslose Enteignung aller Güter und ihre Parzellierung,** Beschlagnahme und Verstaatlichung aller Wälder, Verkürzung der Arbeitszeit, Verdoppelung der Löhne usw. In Hinsicht auf diese Fanfaren könnte es für die Volkswirtschaft nur von Nutzen sein, wenn der Appell des Finanzministers in weitesten Kreisen Anklang finden würde. Noch immer gilt das goldene Wort:

„Fleiß und Arbeit sind die Flügel,
Sie führen über Strom und Hügel."

Ich wende mich nunmehr zum

Kapitel der Steuern.

Die Klagen wegen Ueberbürdung mit Steuern werden immer eindringlicher. Eine sachliche Erörterung dieses Themas ist nicht ganz einfach, da die meisten Steuerzahler von der Idee ausgehen, daß diejenigen Steuern die besten sind, die andere Leute bezahlen. Immerhin wird es einer objektiven Beurteilung dienlich sein, wenn wir uns einige interessante Zahlen vor Augen halten. **Der Etat des polnischen Staates** soll in diesem Jahre etwas über 2,8 Milliarden betragen. Demgegenüber belaufen sich die baren Umlaufsmittel in Zloty auf nur 1,2 bis 1,4 Milliarden. Das steuerbare private Volksvermögen wird von amtlicher Seite auf 24,5 Milliarden Zloty geschätzt. Wenn man diesem Betrage noch das im Staatsbesitz befindliche Vermögen und die kleinen nicht steuerpflichtigen privaten Vermögen zusetzt, so kommt man schwerlich auf eine höhere Summe, als 50—60 Milliarden Zloty. Diese Zahl wird erst in das richtige Licht gesetzt, wenn man sie mit dem Volksvermögen anderer Staaten in Vergleich setzt. Die entsprechenden Zahlen lauten für Nordamerika 322 Milliarden Dollar, für Frankreich 330 Milliarden Goldfrank, für Deutschland 200 Milliarden Goldmark und für die Tschechoslowakei 72 Milliarden Goldfrank. Das Fazit der angeführten Zahlen bedeutet für unsere Verhältnisse: ein hoher Staatsaufwand mit starker Steuerbelastung im Verhältnis zu einem geringen Volksvermögen und zu einem beschränkten Goldumlauf. Leider beabsichtigt die Regierung, zu den alten Steuern neue Steuererhöhungen treten zu lassen, welche die Landwirtschaft besonders schwer treffen. Bekanntlich liegen dem Parlament Gesetzentwürfe wegen Erhöhung der Grundsteuer und Abänderung der Vermögenssteuer vor. Ich muß es mir versagen, an dieser Stelle auf Einzelheiten einzugehen, will aber doch hervorheben, daß in den Begründungen der Entwürfe sehr bedenkliche Punkte enthalten sind. Wenn bei der Grundsteuer gesagt wird, daß sie unbedenklich um 100 Prozent erhöht werden kann, weil die Preise für landwirtschaftliche Produkte seit 1924 sich verdreifacht haben, so muß dem entgegengehalten werden, daß, wenn wir jetzt noch die abnormen Preise von 1924 hätten, die gesamte Landwirtschaft in Polen heute bankrott wäre. Oder will jemand behaupten, daß er, ohne sich zu ruinieren, den Zentner Roggen für weniger als einen Dollar produzieren kann? Und was die Vermögenssteuer anbelangt, so gibt es genug Volkswirtschaftler, die eine solche Steuer in einem Lande, in dem die Frage der Kapitalbildung vielleicht überhaupt die wichtigste ist, ablehnen. Die gegenteiligen Argumente des Professors Kemmerer, der als Kronzeuge angeführt wird, sind m. E. so zu verstehen, als er die Vermögenssteuer für solche Objekte für berechtigt hält, die keine Einkommensteuer tragen. Ich **glaube, wir Posener Landwirte können uns aber nicht darüber beklagen, daß wir keine oder zu wenig Einkommensteuer zahlen.** Im Gegenteil: Diese Steuer fühlen wir besonders drückend. Denn der Einkommensteuertarif mit seinen ungewöhnlich hohen Progressionen war unter der Herrschaft des alten Goldzloty geschaffen. Da wir aber heute unser Einkommen in Umlaufzloty versteuern müssen, kommen wir infolge der Geldentwertung mit demselben Einkommen sehr viel schneller in die hohen Progressionsstufen, als früher und zahlen deshalb weit mehr als der Gesetzgeber ursprünglich beabsichtigt hatte. Dazu kommt in dem letzten Jahre ein besonders scharfes Anziehen der Steuerschraube, was eine Unlast von Beschwerden und Berufungen zur Folge gehabt hat.

Doch der Staat braucht Steuern, und man fragt sich: Was soll geschehen? Die Antwort kann nur ebenso lauten, wie sie die Ansicht zwei so ausgezeichneter Kenner der polnischen Volkswirtschaft darstellt, nämlich des früheren Finanzministers Michalski und des bisherigen Etatsreferenten Professor Krzyżanowski: Aeußerste Sparsamkeit in der Wirtschaft des Staates, der Kommunen und der sozialen Versicherungen, sowie Einschränkung und, soweit möglich, Abbau der staatlichen Betriebe, die keine Steuern zahlen. Diese Postulate sind um so ernster zu nehmen, als in dem polnischen Staat noch **unendlich viele Finanzsorgen zu lösen** sind. Ich erinnere nur an die Regelung der Gehälter der Staatsbeamten, die unmöglich mit der heutigen Entlohnung abgefunden werden können, an die nicht mit Millionen und Aber-Millionen abzuschätzenden Summen zur Verbesserung des Verkehrswesens, an die Regulierung der Flüsse, an die Entwässerung der Sümpfe, an die Urbarmachung von Unland und viele andere unabwendbare Aufgaben. Ich schließe dieses Kapitel mit dem Wunsch: **Kein weitgehender Optimismus in Bezug auf die Steuerkraft des Landes, Sparsamkeit auf allen Gebieten, Förderung der Steuerkraft durch Begünstigung der Privatinitiative und aller ehrlichen Arbeit im Lande.**

Für das bei weitem wichtigste wirtschaftliche Problem im polnischen Staate halte ich die

Erhöhung der Produktionen.

Mit der Lösung dieser Aufgabe sind volkswirtschaftliche Fragen von fundamentaler Bedeutung auf das engste verbunden, nämlich: Die Beständigkeit der Valuta, die Handels- und Zahlungsbilanz des Landes, die Möglichkeit, Handelsverträge auf gesunder Basis abzuschließen, die Beschäftigung der Arbeitslosen, die Belebung des Binnenmarktes, das Anwachsen des Volksvermögens und viele andere. Mit großer Klarheit hat sich über diese Frage der amerikanische Finanzberater Devey im Dezember in einem Interview gegenüber der Presse ausgesprochen. Wenn auch gewisse Zweifel darüber bestehen können, ob es möglich ist — wie es der Finanzberater getan hat — die Zahlungsbilanz in Polen, einem Lande, das in freiem Valutaverkehr mit dem Auslande steht, rechnerisch zu erfassen, so wird man den übrigen Ausführungen um so mehr beipflichten müssen, die ihren Ausdruck in folgenden Schlußfolgerungen finden: Das durchaus anzustrebende **Ziel der Vermeidung der passiven Handelsbilanz** läßt sich einzig und allein erreichen durch die Entwicklung der Landwirtschaft, der landwirtschaftlichen Industrie und der Industriezweige, für die Polen wegen seiner natürlichen Reichtümer und längeren Erfahrung den geeignetsten Boden besitzt. Erfreulicherweise spricht der Finanzberater nicht von einer Unterbindung der Einfuhr. Diese wird immer notwendig sein, da Polen auch in Zukunft einen großen Bedarf an Rohstoffen und an Fertigwaren, die nicht im Inlande hergestellt werden können, haben wird. Deswegen kann auch das Schlagwort von der Selbstgenügsamkeit, das der Ministerpräsident Bartel neulich geprägt hat, nicht wörtlich genommen werden. Selbst Nordamerika, dasjenige Land, das Zonen von kaltem, gemäßigtem und heißem Klima hat und mit Ausnahme von Gummi vielleicht alle Rohstoffe der Welt haben dürfte, kann auf eine Einfuhr keineswegs verzichten. Ich fasse daher das Schlagwort des Herrn Ministerpräsidenten mehr als eine Mahnung zur Sparsamkeit und zum Verzicht auf Luxuswaren auf.

Zurückkommend auf die Leitsätze des amerikanischen Finanzberaters glaube ich, daß z. Zt. eine höhere Produktion sich leichter bei der Landwirtschaft, als bei der Industrie erreichen läßt. Es steht zwar außer Frage, daß Polen sehr wohl in der Lage wäre, die Produktionen an Kohle und Eisen, an Naphtha, an Zement, Blei und Zink, vor allem aber an Textilwaren, erheblich zu steigern. Dem vermehrten Absatz im Exportwege stehen jedoch wesentliche Hindernisse entgegen: Einmal die schwache Aufnahmefähigkeit der osteuropäischen Länder, ferner die scharfe Konkurrenz der alten Industrieländer mit ihren rationalisierten Betrieben, und schließlich vor allem **die ungeregelten Handelsverhältnisse mit den Nachbarstaaten.** Ich glaube von dieser Stelle behaupten zu können, daß die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft von jeher auf dem Standpunkt gestanden hat, daß eine wirtschaftliche Verständigung mit allen kultivierten Staaten unbedingt notwendig ist, und daß ein vermehrter Güteraustausch nur in günstigster Weise auf eine Belebung und Förderung der Inlandswirtschaft einwirken könnte. Aber ich will heute auf diese Frage nicht weiter eingehen, da z. Zt. immer noch Verhandlungen schweben und dieses Thema nachgerade anfängt, heikel zu werden.

Wie steht es nun mit der **Hebung der Produktion in der Landwirtschaft?** Zunächst müßte es eigentlich eine Kleinigkeit sein, das Minus in der Getreidebilanz auszugleichen. Im letzten Wirtschaftsjahr betrug die Differenz in der Getreide-Ein- und Ausfuhr 168 Millionen Zloty zum Schaden der polnischen Volkswirtschaft. In Bezug auf das laufende Wirtschaftsjahr, das im ganzen eine bessere Getreideernte aufzuweisen hat, wissen wir schon heute, daß ein erheblicher Weizenimport erforderlich ist, und es ist weiter mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auch der im Inlande geerntete Roggen nicht ausreichen wird, da zweifellos die Ernteschätzungen zu hoch gegriffen sind, und außerdem mit Rücksicht auf den billigen Preis eine starke Verwendung zu Futterzwecken stattgefunden hat. Nun bin ich aber der Ansicht, daß bei richtiger Behandlung des Getreidebaues nicht nur das Defizit ausgeglichen, sondern sogar ein erhebliches Plus zum Export gewonnen werden könnte. Diese Auffassung findet ihre Stütze, wenn man den Blick auf die Länder richtet, die alle Kräfte auf eine Vermehrung der Getreideproduktion konzentriert haben. An der Spitze dieser Länder steht Italien. Italien hat es durch eine weitschauende Agrarpolitik zustande gebracht, daß in diesem Jahr zwei Milliarden Lire gespart werden, die sonst zum Ankauf von Weizen an das Ausland abgewandert wären. Aus dem großzügigen Regierungsprogramm, dem das Land diesen großen Erfolg verdankt, hebe ich nur folgende Punkte heraus: 1. Anspannung aller Kräfte, um aus allen Ländereien die allerhöchsten Erträge herauszuziehen, unter dem Banner: Die Getreideschlacht, 2. die Entwässerung der Sümpfe, 3. ein gleitendes Zollsystem, das dem Landwirt einen Preis von 40 Goldlire für den Doppelzentner Weizen garantiert. Sehr anerkennenswert sind auch die Leistungen der Schweiz. Der Staat zahlt dort jedem Bauern 8 Goldfrank Prämie für jeden selbstgeernteten Doppelzentner Weizen und reglementiert im übrigen von sich aus die Einfuhr von Getreide, indem er sich das Importmonopol vorbehalten hat. Fast wie ein Treppenwitz der Geschichte hört es sich aber an, wenn, wie zuverlässige Quellen melden, Rußland, das einst in brutalster Weise alles, was größeren Besitz bedeutete, dem Untergang preisgegeben hat, heute entschlossen ist, wieder die Bewirtschaftung in Großbetrieben einzuführen, um das Gespenst der Hungersnot zu bannen. Allerdings gehört keine prophetische Gabe dazu, um vorauszusagen, daß, wenn die Bewirtschaftung von Staatsbetrieben vor sich gehen soll, der erhoffte Erfolg ausbleiben wird. **Denn in der Landwirtschaft läßt sich nun einmal die Initiative des Grundeigentümers durch nichts ersetzen.** Schließlich sei noch der Vollständigkeit halber erwähnt, daß die meisten getreideproduzierenden Staaten ihre Landwirtschaft durch Zölle zu schützen suchen — sogar die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Im Hinblick auf diese Fürsorge so mancher ausländischen Regierung kann man es sicher keinem Staatsbürger verdenken, wenn er die Frage stellt, was eigentlich bei uns in Polen zum Schutz der Produktion geschehen ist. Wenn darauf die Antwort erfolgt, daß wir seit dem Spätherbst einen **Einfuhrzoll von 11 Zloty für den Doppelzentner Weizen und Roggen** haben, so wird jeder Landwirt diesen Schritt mit Dank begrüßen. Leider bleibt jedoch ein bitteres Aber nicht aus. Niemand weiß, ob dieser Zollschutz ein dauernder ist. Zeitungsstimmen behaupten schon heute, daß die Regierung sich mit dem Plan des völligen Abbaus des Zolls beschäftigt. Bekannt ist ferner, daß große zollfreie Kontingente für Weizen bereits erteilt sind. Wenn also der Zollschutz wieder aufhören oder durch Kontingentbewilligungen völlig ausgehöhlt werden soll, muß selbst der naivste Landwirt in seinem Willen, mehr zu produzieren, erschüttert und in seinem Arbeitseifer gehemmt werden. Die nachteiligen Folgen für die Produktionen werden nicht ausbleiben.

Ueberhaupt hat es den Anschein, als wenn die Staatsregierung diejenigen Faktoren, die die treibende Kraft bei der Vermehrung der Produktion bedeuten, nicht genügend hoch einschätzt. Man kann dieses Problem nicht mit dem Schlagwort, daß die Hebung der Gütererzeugung allein eine Frage des Kredits ist, abtun, wie es neulich ein Minister getan hat — sicherlich aber am wenigsten in Bezug auf die Landwirtschaft. Eine finanzielle Hilfe allein kann niemals arbeits- und produktionsfördernd sein, wenn ihr nicht ein starkes seelisches Moment gegenüber steht — nämlich das Gefühl der unbedingten Sicherheit, daß jede Staatsregierung sich unter allen Umständen einsetzen wird für alles, was zur Förderung einer leistungsfähigen Landwirtschaft notwendig ist. Der Landwirt muß sich darauf verlassen können, daß zuverlässige Grundlagen für die Verwertung seiner Produkte geschaffen werden, daß das Grundeigentum unantastbar ist, und daß ihm die Möglichkeit einer freien wirtschaftlichen Betätigung und Expansion gewährleistet wird. **Heute sind leider diese Sicherheiten noch nicht vorhanden.** Zunächst fehlt ein dauernder zuverlässiger Zollschutz. Sodann ist der Landwirt durchaus im Zweifel, welche Zweige der Landwirtschaft sich in Zukunft der Fürsorge der Regierung erfreuen werden. Es hat den Anschein, als wenn die guten Ausfuhrüberschüsse in Eiern und Butter mit 150 bzw. 60 Millionen Zloty im letzten Jahre der Regierung einen Anlaß geben, diese Zweige zu forcieren. Ich habe nicht die Absicht, den Wert dieser Produktionen herabzusetzen, im Gegenteil, ich erkenne die Bemühungen für eine Hebung der Qualität dieser Lebensmittel durchaus an. Es kann aber m. E. **nicht genug davor gewarnt werden, in der Produktion von Milch und Eiern das Heilmittel für die Handelsbilanz zu erblicken.** Wir arbeiten nicht auf einem Boden und nicht in einem Klima wie Holland und Dänemark. **Die Grundlage der Landwirtschaft in Polen wird immer der Ackerbau bleiben,** der Weizen, Roggen, Gerste, Zuckerrüben und Kartoffeln hervorbringt. Die Aufgabe einer weitschauenden Regierung muß es sein, die Erzeugung dieser Früchte mit allen Mitteln zu fördern. Dabei wird sie nicht an der Tatsache vorübergehen können, daß der Hauptproduzent dieser Massenartikel der größere Besitz ist. Nach einer Statistik des Geheimrats Professor Hansen betrug in Ostpreußen — einem Lande mit ähnlichen klimatischen und Bodenverhältnissen wie Polen — die Produktion des größeren Besitzes gegenüber dem kleineren an Getreide 201 %, an Hülsenfrüchten 231 %, an Kartoffeln 234 %, während, wie ja bekannt ist, der kleinere Besitz dem größeren in Bezug auf die Tierhaltung, insbesondere Schweine überlegen ist. Nachdem in den letzten Jahren in Polen 6 Millionen Morgen in übereilter Weise im Wege der Agrarreform parzelliert sind und damit für die Lieferung der landwirtschaftlichen Massengüter ausfallen, sollte die Staatsregierung es sich ernstlich überlegen, ob sie auf diesem Wege fortfahren will, und ob sie es verantworten kann, daß das selbst in Industriestaaten angestrebte Ziel: Ernährung des Volkes auf eigener Scholle in Polen, einem Agrarstaat, für immer negiert werden soll.

Es bleibt mir nur noch übrig, einige Worte zu dem Thema **Sicherheit des Grundeigentums und freie wirtschaftliche Betätigung** zu sagen. Die Weltkrise des Eigentumsbegriffs, die vom Osten ihren Ausgangspunkt genommen hat, ist auch an Polen nicht spurlos vorübergegangen. Die schweren Zwangseingriffe, zu denen die Agrarreform in Bezug auf größere Güter berechtigt ist, sind allgemein bekannt. Jetzt hat es sich zum ersten Male ereignet, daß von der Zwangsenteignung Gebrauch gemacht worden ist, und zwar in zwei Fällen zugleich in Pommerellen. Die Entschädigung, die man bewilligt hat, beträgt kaum den dritten Teil dessen, was im freien Verkehr gezahlt wird, und wird zudem nur zu einem Dittel in Bar beglichen. Es hat sich also in der Praxis gezeigt, daß der Landwirt, der mehr als 720 Morgen besitzt, für dieses Land kein volles Eigentumsrecht mehr hat. Schwere Beschränkungen des Eigentums finden wir weiter bei den Ansiedlungen sowohl nach altem wie nach dem jetzigen Recht und bei den Besitzern von Mittelstandskassen- und Bauernbankgütern. Wir finden sie ferner bei den Waldbesitzern, die

ihr Eigentum nicht nützen dürfen, wie sie wollen. Der Erwerb von Grundbesitz ist von der Erteilung einer Genehmigung abhängig und in vielen Fällen unmöglich. Die persönliche Freiheit wird durch das geltende Paßrecht auf das schwerste eingeengt. Alle diese Behinderungen in der wirtschaftlichen Freiheit und dem Gebrauch des Eigentums stehen in scharfem Widerspruch zu dem römischen Recht, das von jeher die Grundlage für die Fortbildung der Kultur und der wirtschaftlichen Entwicklung aller Völker gewesen ist. Die verantwortliche Staatsregierung in Polen steht heute vor schweren Entscheidungen — sie steht wie einst Herkules am Scheidewege. Auf der einen Seite geht der Weg zu einer freiheitlichen Entwicklung, die alle wirtschaftlichen Kräfte im Lande lebendig macht, auf der anderen Seite kann er nur zum Abstieg führen.

Einige wenige Worte noch zum Schluß. Eine schwere Krise im landwirtschaftlichen Gewerbe geht nicht nur durch Polen, sie geht durch die ganze Welt. Sie setzt ein in Nord- und Südamerika, veranlaßt durch die niedrigen Weizenweltpreise, sie setzt sich fort in Europa, wo die Landwirte einen verzweifelten Kampf gegen die billigere Produktion in Uebersee führen, sie schreitet fort über Rußland bis nach China. Dennoch wäre es falsch, sich einem schwarzen Pessimismus hinzugeben. Denn überall ist die Erkenntnis im Wachsen begriffen, daß die Landwirtschaft als die sicherste Grundlage des Volkswohlstandes der größten Pflege und Fürsorge bedürftig ist. Ich zitiere zum Beweis den Schlußbericht der Weltwirtschaftskonferenz in Genf im Mai 1927, welcher folgendermaßen lautet:

„Die Landwirtschaft beschäftigt die Mehrzahl der erwerbstätigen Menschen in der Welt. Ihre verschiedenen Erzeugnisse stellen dem Werte nach den größten Teil der menschlichen Arbeit dar, und der Austausch ihrer Erzeugnisse gegen Industrieerzeugnisse bildet die Grundlage des Welthandels. Die landwirtschaftliche Bevölkerung wird für die Menschheit stets die Kraftquelle bilden, welche die Völker vor dem Verfall bewahrt, der aus einer übertriebenen Industrieentwicklung entstehen kann. Die Menge der von der Landwirtschaft erzeugten Nahrungsmittel und Rohstoffe ist einer der Faktoren, die das Höchstmaß der Industrieentwicklung bestimmt. Die Verminderung der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung hat eine Rückwirkung auf die Industrieerzeugung ausgeübt und ist infolgedessen eine der Ursachen der Arbeitslosigkeit, die ihrerseits wiederum den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse verringert."

Mögen diese Worte, die in geradezu klassischer Weise einerseits die Bedeutung der Landwirtschaft gegenüber der Industrie, andererseits den Kreislauf der Güter zum Ausdruck bringen, Allgemeingut aller Völker werden, aber auch die nötige Beachtung bei uns im Lande finden. Die Hoffnung auf bessere Zeiten soll uns Landwirten ein Ansporn sein, der heimatlichen Erde treu zu bleiben, niemals in der Arbeit zu erlahmen und tapfer durchzustehen im täglichen Kampf mit den Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellen. Wir wollen eingedenk sein der Worte des Dichters:

„Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß."

Stürmischer, minutenlanger Beifall folgte den Ausführungen, für die alsdann der Vorsitzende, Freiherr von Massenbach-Konin, mit herzlichen Worten dankte.

Dann nahm der Hauptgeschäftsführer Kraft das Wort zu folgendem

Geschäftsbericht 1928.

Das Jahr 1928 war für unsere Organisation ein Jahr ruhiger Arbeit und gedeihlicher Entwicklung.

Die Vereinstätigkeit war rege. Etwa 900 Versammlungen und sonstige Veranstaltungen innerhalb der Gesellschaft waren zu verzeichnen, hinzu kommen etwa 650 Sprechstunden. Hauptgeschäftsstelle und Bezirksgeschäftsstellen erteilten außerdem in ihren Büros durchschnittlich täglich in über 100 Fällen Rat und Auskunft.

Die enge Fühlungnahme mit unseren Mitgliedern, die aus diesen Zahlen spricht, hatte den Erfolg der Festigung und Erweiterung unserer Gesellschaft, die sich in einer Zunahme von etwa 600 Mitgliedern auswirkte, so daß wir jetzt etwa 10 200 selbständige Landwirte zu unseren Mitgliedern zählen. Auch die uns angeschlossene Besitzfläche ist nicht zurückgegangen, obgleich wir bereits gewisse Verluste durch die Agrarreform und leider auch durch Verkauf einiger Güter aufzuweisen haben.

Die Finanzlage eines landwirtschaftlichen Verbandes, der kein Vermögen und sonstige Einnahmequellen besitzt, sondern, wie wir, fast ausschließlich auf die Mitgliederbeiträge angewiesen ist, ist natürlich niemals üppig. Legt man jedoch für die Beurteilung die Regelmäßigkeit der Beitragseingänge zugrunde, so war unsere Lage im vergangenen Jahre befriedigend. Nahezu ½ Million Zloty wurden an Mitgliedsbeiträgen vereinnahmt.

Die folgenden Angaben über unsere Leistungen, die ich bei dem großen Geschäftsumfang teilweise nur andeuten kann, sollen den Nachweis über die sachgemäße Verwendung dieser Mittel erbringen.

Die eben erwähnte, ständige, enge Fühlung mit den Vereinen und Mitgliedern vermitteln in erster Linie unsere 9 Bezirksgeschäftsstellen, die über die ganze Wojewodschaft verbreitet sind. Ein großes Maß von Kleinarbeit wird von diesen geleistet, sowohl in bezug auf die innere Verwaltung unserer Gesellschaft und der ihr angeschlossenen Vereine, wie auch in täglicher Beratung. Allein etwa 4000 Anträge und Eingaben an die Behörden wurden gefertigt, hauptsächlich Steuererklärungen, Steuerreklamationen, Anträge bezüglich der Rentenzahlung und sonstige Eingaben aller Art. Fast alle Versammlungen und Veranstaltungen werden von den zuständigen Geschäftsführern besucht.

In der fachlichen Beratung spielt unsere **landwirtschaftliche Abteilung** eine hervorragende Rolle. Außer in zahlreichen Vorträgen in den Versammlungen und Artikeln in unserem Verbandsorgan, dem **Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt**, dessen Schriftleiter der Leiter unserer landwirtschaftlichen Abteilung ist, wurden eine Fülle von Einzelratschlägen in den verschiedensten landwirtschaftlichen Angelegenheiten, wie Bestellungs-, Düngungs-, Tierzucht-, Fütterungs- und sonstigen Wirtschaftsfragen erteilt. Daneben bestand ein Informationsdienst, der alle einschlägigen behördlichen Bestimmungen und Mitteilungen der Landwirtschaftskammer unseren Mitgliedern zur Kenntnis brachte. Es wurden Düngungsversuche angestellt, und mit den 8 bestehenden Versuchsringen ebenfalls Fühlung gehalten. Auf dem Gebiete der Tierzucht und -haltung wurde entsprechend verfahren. Besonderer Wert wurde auf die Erzielung höherer Milchleistungen gelegt. 4 neue Milchkontrollvereine wurden gegründet, so daß wir jetzt 9 besitzen, die eine wertvolle Ergänzung zu dem Netz der Milchkontrollvereine, die von der Landwirtschaftskammer unterhalten werden, bilden. 3 Lehrlingsprüfungen mit 21 Prüflingen wurden abgehalten.

Unsere **kulturtechnische Abteilung** wirkte in ähnlicher Weise durch schriftliche und mündliche Beratung, die insbesondere auch an Ort und Stelle durch Begutachtung von Wiesen und Weiden ausgeübt wurde. Es wurden ferner Vorflut- und Wasserrechtsangelegenheiten, Drainageprojekte und dergl. bearbeitet und erledigt. Außer den Fachvorträgen des Leiters wurden über 250 Wiesenschauen und etwa 150 Meliorationen ausgeführt. Ebenfalls in etwa 150 Fällen wurde unter Vornahme der notwendigen Samenmischungen die Neuanlage von Grünlandsflächen angeregt oder ausgeführt.

Unsere **Gartenbau-Abteilung** erfreute sich weiterhin eines regen Interesses unserer Mitglieder. Außer den zahlreichen Vorträgen wurden 11 Obstbaulehrkurse mit etwa 250 Teilnehmern veranstaltet, welche theoretische und praktische Förderung auf dem Gebiete des Gartenbaus vermittelten. Durch 9 Obstschauen wurde dieses Interesse in weiterem Maße geweckt. Obstbaumwärter unter Aufsicht unserer Abteilung stehen unseren Mitgliedern zur Verfügung. Der Gärtnerlehrlingsprüfung unterzogen sich 9 Anwärter erfolgreich.

Die Inanspruchnahme unserer **Abteilung für Pflanzenschutz** ist erfreulicherweise gestiegen. Neben einer größeren Zahl mikroskopischer und chemischer Untersuchungen wurden viele Anfragen über Maßnahmen zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen beantwortet und durch eine Reihe von Besichtigungen an Ort und Stelle Ratschläge gegeben. Auch die Vortragstätigkeit des Abteilungsleiters begegnete größerem Interesse als bisher.

Weiter bewährte sich als fördernd auf dem Gebiete der Landwirtschaft unsere **Filmstelle**, die nahezu 100 Vorführungen in den verschiedenen Vereinen brachte. Durch Anschaffung neuer Filme und ihre sorgfältige Auswahl suchen wir auch hier systematisch die einzelnen Zweige der Landwirtschaft zu berücksichtigen. Neben der aufklärenden und belehrenden Tätigkeit ist auch die werbende Wirkung unserer Filmvorführungen erkennbar.

Unsere **Bauberatungsstelle**, welche nebenamtlich geleitet wird, übte neben schriftlichen Beratungen auch eine Reihe von mündlichen an Ort und Stelle aus und wurde für die Durchführung von 23 Bauprojekten in Anspruch genommen. Sie steht auch für notwendige Gebäuderevisionen zur Verfügung.

Die **Maschinenberatungs-Abteilung**, deren Einrichtung im vorletzten Jahre einen Versuch darstellte, für den wir Vorbilder nicht hatten, hat sich dank der über Erwarten regen Inanspruchnahme durch unsere Mitglieder als sehr nutzbringend erwiesen. Es ist unseren Mitgliedern zu empfehlen, sich vor Anschaffung von Maschinen von dem Leiter dieser Abteilung beraten zu lassen, um die zweckmäßigste und beste Auswahl treffen zu können. Eine Reihe von Gütern hat den Maschinenpark mehrfach im Jahre überprüfen lassen. Es erscheint insbesondere auf größeren Wirtschaften eine ständige Beaufsichtigung dieses wertvollen Kapitals sehr nutzbringend. Die Abteilung soll auch der Ausbildung des Bedienungspersonals für die Maschinen dienen. Für diese wichtige Aufgabe wäre ein erhöhtes Interesse unserer Mitglieder zu wünschen, da im vergangenen Jahre nur ein Motorpflugführerkursus zustande gebracht werden konnte. Für die eifrige Inanspruchnahme dieser neuen Abteilung möge Beweis sein, daß außer durch Vorträge, Veröffentlichungen und Rundschreiben mündliche Einzelberatungen in 150 Fällen und schriftliche in 540 Fällen ausgeführt wurden.

Unsere **volkswirtschaftliche Abteilung** ist, wie schon in den Vorjahren in besonders starkem Maße für Rechts- und Steuerfragen in Anspruch genommen worden. Die Zahl der erteilten Auskünfte beläuft sich auf etwa 3 000, ein Beweis für die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer solchen Einrichtung. Den Hauptwert der Tätigkeit dieser Abteilung erblicken wir aber in der grundsätzlichen Klarstellung aller einschlägigen Fragen. Es ist uns eine Freude, daß durch ein gutes Zusammenarbeiten mit anderen Organisationen und Behörden hierin Fortschritte gemacht wurden. Eine solche Zusammenarbeit, beispielsweise mit den Steuerbehörden, schafft neben den Bequemlichkeiten für den Steuerzahler auch den Behörden selbst leichtere Arbeitsbedingungen. Berechtigte Klagen auf steuerlichem Gebiete möchte ich mir angesichts dieser erfreulichen Tendenz versagen.

Die Tätigkeit unseres Arbeitgeberverbandes ist auch im letzten Jahre nicht leicht und reibungslos verlaufen. In den Tarifverhandlungen gab es nur kurze Pausen. Neben den laufenden notwendigen Festsetzungen der Löhne für Erntearbeiten aller Art und Ermittlung der Monatslöhne spielte der Arbeitgeberverband bei der Festlegung der Normen für die Errechnung der Beiträge für die Krankenkasse und Invaliditätsversicherung eine große Rolle, da hier angesichts der Eigenart der Entlohnung der landwirtschaftlichen Arbeiter besondere Aufgaben sich ergeben. Den interessierten Mitgliedern gehen ja über alle diese Dinge jeweils Nachrichten zu. Besonderes Interesse beanspruchen naturgemäß die alljährlichen Verhandlungen über den neuen Jahreskontrakt, die im Berichtsjahr ergebnislos verlaufen sind, und auch die Versuche zu schiedsgerichtlicher Lösung sind ohne Erfolg geblieben.

Es hat daher die Regierung um Einsetzung des Obersten Schiedsgerichts gebeten werden müssen, welches bereits Ende Dezember zusammengetreten ist, aber angesichts der besonderen Schwierigkeit, die darin liegt, daß maßgebliche Faktoren auf ein Abgehen von der sogenannten Roggenwährung bei den Löhnen dringen, eine Entscheidung noch nicht getroffen hat.

Die **Versicherungs-Abteilung**, eine erst im 2. Jahre bestehende Einrichtung, hat sich gut entwickelt. Sie dient unseren Mitgliedern bei der Beratung in allen versicherungstechnischen Fragen. Die hierüber notwendigen Kenntnisse sind zum großen Teil in Vorträgen unseren Mitgliedern vermittelt worden. Die Vorteile, die sich für unsere Mitglieder aus den Verträgen, die wir mit einzelnen Versicherungsgesellschaften geschlossen haben, ergeben, werden durch die ständigen Beobachtungen und Beratungen dieser Abteilung vermehrt.

Wir kommen nun zu der Arbeit unserer **Ausschüsse.**

Sie steht ja in den meisten Fällen im engen Zusammenhang mit der Tätigkeit der entsprechenden Fach-Abteilung, so beim **Ausschuß für Ackerbau** und beim **Ausschuß für Rindviehzucht**, welche ständig die Entwicklung ihres Sondergebietes beobachten, in ihren Sitzungen Vorträge und Diskussionen über aktuelle Fragen vermitteln und mit Erfolg bemüht sind, den Ergebnissen unserer fachlichen Arbeit Eingang in die Praxis zu verschaffen. Der **Ausschuß für Wiesenbau** hat beschlossen, seine Sitzungen in Zukunft mit denen des Ackerbau-Ausschusses zu vereinigen. Die Tätigkeit von **Steuer-Ausschuß** und **Maschinen-Ausschuß** ergibt sich gleichfalls aus der Arbeit der entsprechenden Fach-Abteilungen. Der **Ausschuß für Zuckerrübenbau** beobachtete die Interessen der Zuckerrübenanbauer und nahm insbesondere Anteil an den Arbeiten, die einer Abwehr des Versuches dienten, das Einkommen der Landwirte aus dem Zuckerrübenbau gesondert zu besteuern. Der **Forst-Ausschuß** trat gelegentlich unserer vorjährigen Tagung zum erstenmal in die größere Oeffentlichkeit. Er veranstaltete Revierbereisungen, die sich einer zahlreichen Beteiligung erfreuten. Die endgültige Konstituierung des Ausschusses ist gestern erfolgt, und es steht zu erwarten, daß seine Tätigkeit in Zukunft den Waldbesitzern immer mehr Anregungen bieten wird. Im **Ausschuß für Molkereiwesen** suchen wir gemeinsam mit den Genossenschaftsverbänden eine bessere Verwertung der Milch und Milchprodukte zu erreichen, insbesondere wurde der Frage des Butter-Exports Beachtung geschenkt. In den letzten Wochen hat eine auf Veranlassung des Molkerei-Ausschusses vor einiger Zeit gegründete Molkerei-Zentrale ihre Tätigkeit aufgenommen. Der **Güterbeamten-Ausschuß** befaßte sich eingehend mit der Frage der praktischen Ausbildung der jungen Landwirte und stellte Forderungen bezüglich des Nachweises einer erfolgreichen Lehrtätigkeit auf. Es scheint in der Tat erwünscht, auch in der Landwirtschaft wie in anderen Berufsständen zu festen Normen zu kommen, die eine Gewähr für eine sachgemäße, ernsthafte und vollkommene praktische Berufs-Ausbildung bieten. Die **Turniervereinigung** wurde ihrer Aufgabe, Interesse für Pferdezucht und Sport zu wecken, in erster Linie durch Veranstaltung von 3 Turnieren gerecht, die durchweg günstig verliefen. Neu gebildet wurde ein **wirtschaftspolitischer Ausschuß**, welcher bisher zweimal zusammentrat. Seine Einrichtung schien erforderlich, um laufend die Wirtschaftsprobleme zu beobachten und insbesondere, da wir mehr und mehr vor die Notwendigkeit gestellt werden oder auch sonst Gelegenheit haben, uns zu wirtschaftspolitischen Fragen gutachtlich zu äußern.

Alles in allem erblicken wir in der Tätigkeit der Ausschüsse, die sich aus für den betreffenden Sonderzweig der Landwirtschaft besonders interessierten Mitgliedern zusammensetzen, eine Möglichkeit, in unserer Arbeit die engste Fühlung mit der Praxis zu behalten und den Wünschen und Erfordernissen unserer Mitglieder am besten nachzukommen. Wir glauben, daß diese Einrichtung eine größere Wirksamkeit unserer Arbeit und eine Festigung unserer Organisation bedeutet, zugleich eine Unterstützung unserer satzungsgemäßen Organe — Vorstand, Aufsichtsrat und Delegierten-Versammlung — in der Erfüllung ihrer Aufgaben und deren einheitliche Durchführung. Dem gleichen Ziele dienen auch die Besprechungen, die wir seit den letzten 2 Jahren mit den Herren Kreisvorsitzenden unserer Gesellschaft abhalten und besondere Arbeitsrichtlinien für die Vereine, die den Vorständen und den Vertrauensleuten zugestellt wurden.

Diese Zusammenfassung der lebendigen Kräfte, die in unserer Organisation und für diese wirken, scheint geboten, angesichts der vielen wichtigen Wirtschafts- und Lebensfragen, die ständige Beachtung verdienen und der Lösung harren, und die in dem vorangegangenen Bericht über die Tätigkeit unserer Gesellschaft bei weitem nicht erschöpft sind.

Wir denken zunächst an die fachliche Förderung, Fortbildung und Entwicklung unserer Mitglieder. Es genügt nicht, daß wir eine Anzahl hervorragender Wirtschaftsbetriebe haben. Das Ziel ist, die Masse der Landwirte dahin zu bringen, daß sie sich an einem gesunden Fortschritt beteiligen, ohne dabei großen Enttäuschungen und Rückschlägen ausgesetzt zu sein. — Denken wir auch daran, daß seit der Kriegszeit die wirtschaftlichen Bedingungen so starken Veränderungen unterworfen sind, daß sie häufig eine Umstellung der Betriebe notwendig machen. Auch hier wollen wir, wo die Rückschläge sich in gleicher Weise auswirken können, mit unseren Erfahrungen beistehen, anregen, raten und helfen.

Wir sind uns dabei bewußt, daß dieses Streben nur dann auf die Dauer erfolgreich sein kann, wenn die Landwirte einen Bildungsstand aufweisen, der es ihnen ermöglicht, mit der Entwicklung gleichen Schritt zu halten. Aus diesem Grunde beklagen wir die Verschlechterung der Schulverhältnisse für die deutsch-sprechende Jugend und hoffen auf eine Besserung, da nur dann auch eine geeignete Fachausbildung möglich sein wird. Diese Fachausbildung zu vermitteln, bemühen wir uns auf vielfache Art: durch die schon erwähnten Lehrlingsprüfungen, durch Kurse, auch für die weibliche Jugend, Vorträge und durch das gedruckte Wort. Das wichtigste aber bleiben regelrechte Fachschulen, von denen unseren Mitgliedern zurzeit drei mit deutscher Unterrichtssprache zur Verfügung stehen, die insgesamt von 222 Schülern besucht werden. Diese erfreulich hohe Zahl ist ein Beweis für das Bedürfnis, und sie würde noch steigen, wenn in weiteren Anstalten, insbesondere auch im Norden der Wojewodschaft, eine Fachbildungsmöglichkeit für unsere jungen Landwirte gegeben wäre.

Wir leben in einem Staate, dessen Bevölkerung zum überwiegenden Teil in der Landwirtschaft Beschäftigung und Verdienst findet, zudem in einem Landesteil, in dem die Landwirtschaft auf besonderer Höhe steht und den Wohlstand nicht nur dieses Landesteiles verbürgt. Es ist wohl nicht unbescheiden, zu behaupten, daß wir mit unserer Gesellschaft einen so ansehnlichen Teil der Landwirtschaft dieses Gebietsteils verkörpern, daß ohne dessen Mitwirkung der erstrebenswerte allgemeine Wohlstand nicht geschaffen werden kann. Das ist hinreichend Grund zur Anspannung aller Kräfte, die sich nicht allein innerhalb der Organisation erschöpfen dürfen, sondern sich auch in der Zusammenarbeit mit anderen Faktoren, sowohl privaten Organisationen als auch den Behörden, welche dem gleichen Ziele zustreben, voll auswirken sollen. Ueberblicken wir nur die Ereignisse des allerletzten Jahres, so sehen wir eine Reihe von Erscheinungen, welche den Einsatz aller Kräfte und das Zusammenwirken mit den anderen Stellen notwendig machen, um allzu ernsten Schädigungen und Rückschlägen im Wiederaufbau der Wirtschaft des Landes, die durch drückende Preisverhältnisse, mangelnde Kreditmöglichkeiten, untragbare Steuerlasten, rigorose Eintreibung von Abgaben (ich denke an die Ansiedlerrenten usw.), Krankenkassenkrisen, Auftreten von Seuchen und Pflanzenschädlingen hervorgerufen werden können, wirksam zu begegnen. Uns liegt nicht an Konjunkturgewinnen, die von Rückschlägen abgelöst werden, sondern an einer ruhigen, stetigen Entwicklung, die den Bedingungen des landwirtschaftlichen Betriebes Rechnung trägt und auf die Dauer allein ein Vorwärtskommen und gesunden Wohlstand verheißt. Wir sind aber als Landwirte gewöhnt, Enttäuschungen, die das letzte Jahr den einzelnen Landwirten leider gebracht hat, von denen unsere Organisation als solche erfreulicherweise aber verschont blieb, zu überwinden:

„Wir dürfen nicht schwach sein,
Wir dürfen nicht zagen,
Nicht jammern und klagen —
Wir müssen tragen.
Wir müssen fröhlich die Kräfte regen,
Der Zukunft entgegen. —
Wir müssen wagen!"

Auch für diesen Vortrag dankte die Versammlung durch lebhaften Beifall. Der Vorsitzende sprach dem Hauptgeschäftsführer für den Bericht herzlichen Dank aus, dehnte diesen aber dann auch auf alle Angestellte der Welage für die von ihnen geleistete Arbeit aus. Darauf schloß er, da das Wort zu den Vorträgen von keiner Seite gewünscht wurde, um 12 Uhr die Versammlung.

*

Der Nachmittag war einer Reihe fachwissenschaftlicher Vorträge vorbehalten. Zunächst sprach der Direktor des Instituts für Pflanzenbau und -züchtung in Breslau, Professor Dr. Berkner, über „Zeit- und Streitfragen auf dem Gebiete des Pflanzenbaues" und darauf der Geheime Regierungsrat Professor Dr. hon. causa J. Hansen, Direktor des Instituts für Tierzucht an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, über „Die Leistungszucht und ihre Bedeutung für die landwirtschaftliche Tierzucht". Beide Vorträge gaben Anlaß zu einer ausgedehnten Aussprache.

Eine Parallelversammlung für Frauen und Töchter fand unter dem Vorsitz der Frau Margarete von Treskow-Radojewo nachmittags 4 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Sie war so glänzend besucht, daß der große Saal auch nicht einmal annähernd genügte, um die Menge der Erschienenen zu fassen, die zum Teil auf den Vorfluren und auf den Treppen stehen mußten. In der Versammlung sprach der frühere Beamte der Posener Landwirtschaftskammer, Landwirtschaftsrat Rich. Römer, Direktor der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht in Cröllwitz-Halle an der Saale, über „Neuzeitliche Hühnerhaltung" und gab seinen Zuhörerinnen wertvolle Winke für die bedeutsame Hühnerzucht, die ja fast ausschließlich in den Händen der Landwirtinnen liegt. Seine Ausführungen wurden durch die Vorführung eines Films aus dem Betriebe der Lehr- und Versuchsanstalt unterstützt. Ein lustiger Film bildete den Abschluß auch dieser bedeutsamen und lehrreichen Versammlung.

*

Als Schluß des gestrigen Tages war ein Bunter Abend im Zoologischen Garten vorgesehen, für den als ganz besondere Attraktion die Tegernseer Bühne gewonnen war. Doch derselben Bühne, die in einer anderen Wojewodschaft Polens mehrmals aufgetreten war, wurde von der hiesigen Wojewodschaft das Auftreten verboten. In letzter Stunde gelang es glücklicherweise noch, die Deutsche Bühne Bromberg für ein Gastspiel zu gewinnen und so den mehr als tausend Einlaß Begehrenden einen Ersatz zu schaffen. Die Bromberger führten unter gewaltigem Applaus ein Lustspiel „Junggesellensteuer" auf. Ein sich anschließender Tanz ging unter so großer Beteiligung vonstatten, daß der bekannte Apfel nicht zur Erde fallen konnte. Und die feuchtfröhliche Stimmung begrüßte noch den grauenden Morgen. hb.

„Polmin“ und Daszawa.

Die in den letzten Tagen durch die polnische Presse gegangenen Nachrichten, wonach Verhandlungen über einen Verkauf der staatlichen Erdgasgruben Daszawa an ausländische Kapitalisten schwebten, werden soeben: wie nicht anders zu erwarten war, durch die Regierung dementiert. Erwogen wird lediglich der Bau eines Ost- und Kleinpolen umfassenden Gasrohrnetzes, um die reichen Erdgaslager von Bitkow und Pasieczna der Heizmaterialversorgung grösserer Städte Galiziens (wie Lemberg, Stanislaus, Kalusz etc.) nutzbar zu machen, und zwar soll dabei dem polnischen Kapital das Uebergewicht vorbehalten bleiben. Bei diesem Projekt scheint also jedenfalls an eine Heranziehung ausländischen Kapitals gedacht zu sein, das, wie bekannt, in der polnischen Naphthaindustrie bereits sehr stark engagiert ist. Anders würde es wohl auch kaum möglich sein, diesen Plan durchzuführen, weil es dem Staate, dem nach dem Gesetz vom Jahre 1919 der Bau und Betrieb von Fernleitungen für Erdgas vorbehalten ist, an dem nötigen Kapital fehlt.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass vor etwa einem Vierteljahr das Revier Daszawa insofern in den Vordergrund des Interesses getreten war, als dort nach zunächst wenig erfolgreichen Schürfungen, die auf Drängen des inzwischen zurückgetretenen Generaldirektors Pilat der „Polmin“ auf dem eigens zu Suchbohrungen von diesem staatlichen Unternehmen erworbenen Terrain vorgenommen wurden, in 757 Meter Tiefe sich Erdgase fanden, die in einer Menge von 200—230 cbm je Minute ausströmten. In welchem Masse schon die Anfang Oktober aufgefundenen kleineren Erdgasstätten zur Produktionserhöhung beigetragen haben, geht aus den kürzlich veröffentlichten Förderdaten für das Revier Daszawa hervor. Während die Erdgasproduktion sich dort im September 1928 auf nur 1 594 000 cbm belief, waren es im Oktober bereits 2 754 000 cbm gegenüber nur 1 141 000 cbm im Oktober 1927. Neuere Produktionsdaten sind noch nicht veröffentlicht, jedenfalls stand das Revier Daszawa bisher hinter Tustanowice, Mrażnica, Borysław, Bitkow und Gelsendorf, deren Förderziffern teilweise um ein Mehrfaches höher waren, an sechster Stelle. Sollte bei den Ende Oktober gemachten Funden die Intensität und Quantität der Ausströmungen anhalten, so würde nach theoretischer Berechnung das Monatsergebnis auf 20 Millionen cbm zu beziffern sein. Diese Zahl rückt erst in die richtige Beleuchtung angesichts der Tatsache, dass nach den neuesten amtlichen Daten für Oktober 1928 die Gesamtproduktion an Erdgas in diesem Monat sich auf 37 366 000 cbm belaufen hat.

Nach Auffindung der neuen Erdgaslager ist der Bau einer 40 km langen Erdgasleitung Daszawa-Drohobycz beschleunigt durchgeführt worden, um das Daszawaer Erdgas der Raffinerie der „Polmin“ in Drohobycz zuzuführen, wo etwa 4 Millionen cbm monatlich zu Heizzwecken benötigt werden. Die Bedeutung der neuen Erdgasfunde in Daszawa ist um so höher zu bewerten, als die „Polmin“ bisher so gut wie überhaupt keine Rohstoffbasis besass. Dass von ihr verarbeitete Rohnaphtha muss bekanntlich durch die sog. „Brutto-Anteile“ (das sind die gesetzlich vorgeschriebenen Zwangslieferungen der Rohnaphthaproduzenten an die Raffinerie „Polmin“) aufgebracht werden. Das als Heizmaterial benötigte Erdgas wurde bisher von der A.-G. „Gazolina“ in Daszawa bezogen, die ein förmliches Erdgasmonopol besass, das ihr von der „Polmin“ jährlich 1,5 Millionen Złoty einbrachte. Um von der „Gazolina“ unabhängig zu werden, nahm Generaldirektor Pilat in Daszawa Terrainkäufe vor, die begreiflicherweise heftige Angriffe der „Gazolina“ zur Folge hatten und schliesslich, als die ersten Bohrungen nur verhältnismässig bescheidene Erfolge aufzuweisen hatten und er die Fortführung der Arbeiten auf eigene Verantwortung anordnete, mit zu seinem Rücktritt beitrugen. In die Amtszeit seines Nachfolgers Boerner fielen dann die oben beschriebenen Erfolge, die lediglich der starken Initiative Pilats zu verdanken sind.

Zum Generaldirektor der „Polmin“-Gesellschaft ist soeben der bisherige Gaswerkdirektor in Tarnow, R. Wowkonowicz, berufen worden. Sein Vorgänger, Oberst Boerner, der seinerzeitige Chef der Militärabteilung im Warschauer Handelsministerium, war, wie bekannt, der Nachfolger von Generaldirektor Professor Pilat, der im September v. Js. von seinem Posten zurücktrat. Boerner übernimmt Ende Februar d. Js. wieder die früher von ihm geleitete Abteilung des Handelsministeriums und behält auch den Posten des Präsidenten des Aufsichtsrates des polnischen Naphthasyndikats, sowie der „Pionier“ A.-G. Ausserdem steht seine Ernennung zum Präsidenten des Verwaltungsrates der „Polmin“-Gesellschaft bevor.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der Bank Polski für 1928 zeigt eine Endsumme von 80 578 714.62 zł (gegen 57 604 796.55 zł für 1927). Der Reingewinn beläuft sich einschl. des Gewinnvortrages von 1927 (146 964.04 zł) auf 36 083 938.83 zł (24 095 630.50 zł im Jahre 1927). Entsprechend den von uns schon mitgeteilten Beschlüssen des Aufsichtsrates der Bank Polski soll dieser Reingewinn — nach der soeben im „Monitor Polski“ erfolgten amtlichen Bekanntmachung — mit 14 957 983.20 zł (im Vorjahr 9 948 666.46 zł) dem Staatsschatz überwiesen, mit 21 000 000 zł (14 000 000) zur Dividendenausschüttung (16 Prozent für die 1. Emission (im Vorjahr 14 Prozent) und 10 Prozent für die 2. Emission) bestimmt und mit 125 955.63 zł (146 964.04 zł) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Gegenüber dem Vorjahr sind die Handlungsunkosten von 24 038 530.03 zł auf 29 864 254.32 zł gestiegen. Für Bauten wurden 12 100 847.53 zł ausgegeben. Der Druck von Banknoten kostete 2 275 713.35 zł (1 970 178.79 zł). Auf Wechselkonten und andere zweifelhafte Forderungen werden 253 960.59 zł (1 517 427.03 zł) abgeschrieben. — Die Einnahmen an Zinsen aus Wechseldiskont beliefen sich auf 43 601 589,65 zł, aus Zinsen aus dem Lombardgeschäft auf 5 873 579.57 zł und aus Zinsen aus Guthaben im Ausland auf 27 637 112.34 zł, insgesamt Einnahmen aus Zinsen 77 112 281.56 zł (52 653 703.23 zł). Aus Provisionen wurden vereinnahmt 1 766 944.63 zł (2 698 990.80 zł). Aus zweifelhaften Forderungen kamen noch ein 1 552 524.30 zł (2 079 471.70 zł). — Die Schlussbilanz der Bank Polski vom 31. Dezember 1928 hat die Endsumme von 2 262 769 427.39 zł (2 037 695 598.33 zł). Die Differenz von 29 776 738.18 zł gegenüber der Dekadenbilanz vom 31. Dezember 1928, die mit 2 292 546 165.57 zł abschliesst, erklärt sich daraus, dass einige Posten folgende Veränderungen aufweisen: eigene Zinspapiere 4 054 682.86 zł (statt 4 004 994.41 zł), Effektenreserve 70 954 976.29 zł (statt 65 534 134.28 zł). Ausserdem erscheinen in der Schlussbilanz folgende, nicht in der Monatsbilanz geführte Posten. Papiere des Pensionsfonds 22 903 523.81 Złoty (im Vorjahr 17 359 709.98 zł). Anteil an der Notendruckerei 5 900 000 zł (2 370 000 zł), Konto der Filialen und Agenturen der Bank Polski 6 768 471.45 zł (4 492 940.59 zł), Valuten für den Silberankauf 35 000 000 zł und andere Rechnungen 3 815 647.23 zł. Die übrigen Posten der Aktivseite stimmen mit denen der letzten Monatsbilanz sowohl den Titeln wie den Zahlen nach überein. Auf der Passivseite erscheint das Reservekapital nunmehr in Höhe von 100 000 000 zł (gegenüber 94 434 640 zł in der Monatsbilanz für 31. Dezember 1928). Sodann kommen folgende nicht in den Monatsbilanzen aufgeführte Posten: Vorgesehener Silberankauf 34 990 087.37 zł. Pensionsfonds 22 903 852.64 zł (im Vorjahr 17 365 150.86 Złoty), Reservefonds für die Banknotenherstellung 3 750 000 zł (unverändert), verschiedene laufende Rechnungen 12 012 418.70 zł, Zinsen auf das Jahr 1928 8 538 268.60 zł (4 878 264.57 zł) und endlich die Verteilung des Reingewinns in Höhe von 36 083 938.83 zł (siehe oben).

Märkte.

Getreide. Posen, 23. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise: Roggen 75 Tonnen 33.80—34.00

Richtpreise:

Weizen	41.50—42.50
Roggen	33.75—34.25
Weizenmehl (65%) m. Sack	58.50—62.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	47.00
Hafer	30.25—31.25
Braugerste	34.00—36.00
Mahlgerste	32.50—33.50
Weizenkleie	25.25—26.25
Roggenkleie	25.50—26.50
Rübsamen	43.00—44.00
Sonnenblumenkuchen	49.00—51.00
Sommerwicke	39.00—41.00
Peluschken	37.00—39.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	63.00—68.00
Folgererbsen	57.00—[illegible]
Kartoffelflocken	30.25
Leinsamen	52.00—53.00
Seradella	47.00—51.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	[illegible]9.00—31.00
Soyaschrot	49.00—51.00
Roggenstroh, lose	5.75—6.25
Roggenstroh, gepreßt	7.00—7.50
Heu, lose	14.00—15.5
über Notiz	15.50—17.00
Heu, gepreßt, über Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: ruhig. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz

Posen, 21. Januar. Informationspreise für Sämereien der Samenhandlung Telesfor Otmianowski in Posen für Dominialwaren mittlerer Durchschnittsqualität für 100 kg franko Verladestation in Złoty: Rotklee 190—250, Weissklee 180—280, Schwedenklee 350—420, Gelbklee, enthülst 200—250, Gelbklee in Hülsen 95—115, Wundklee 190—230, engl. Raygras, inländisch 100—115, Timothy 50—60, Seradella 47—51, Sommerwicken 39—41, Peluschken 37 bis 39, Winterwicke 70—80, Viktoriaerbsen 65—70, grüne Folgererbsen 59—64, kleine Felderbsen 45—48, Senf 70—78, Sommerrübsen 75—85, Winterraps 74—76, Buchweizen 39—41, Hanf 100—110, Leinsamen 80—86, Hirse 42—48, Blaumohn 95—105, Weissmohn 135 bis 150, blaue Lupinen 22—24, gelbe Lupinen 26—27.

Das statistische Büro der Warschauer Getreide- und Warenbörse hat für folgende 4 Hauptgetreidesorten für die Zeit vom 14. 1. bis 20. 1. 1929 nachstehende Durchschnittspreise für 100 kg in Złoty errechnet:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inland:				
Warschau	45.75	34.56	34.75	33.75
Lemberg	48.94	35.94	37.50	32.37½
Krakau	46.11	35.31	37.50	36.00
Posen	42.33	33.78	35.00	30.83
Ausland:				
Prag	48.05	44.35	46.86	44.48
Brünn	46.59	43.62	44.88	42.11
Hamburg	46.81	43.59	39.21	36.34
Berlin	44.52	43.95	48.18	43.04
Wien	44.32	41.94	50.00	40.88
Liverpool	46.10	—	—	40.26
Danzig	41.92	34.98	38.18	30.97
New York	43.96	41.29	—	37.11
Chicago	40.76	37.64	—	32.66
Buenos Aires	36.09	—	—	29.32

Warschau, 22. Januar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 33.75—34, Weizen 45—46, Braugerste 34.75—35.25, Grützgerste 32.25—32.75, Einheitshafer 33.50—33.75, Roggenkleie 24.50—25, mittlere Weizenkleie 26—26.50, dicke Weizenkleie 27.50—28, Weizenmehl 65proz. 68—73, Roggenmehl 70proz. 48—50, Leinkuchen 49—50, Rapskuchen 39—40, Raps 87—89, Felderbsen 40—45, Viktoriaerbsen 68—80.

Lemberg, 22. Januar. An der heutigen Börse betrug der gesamte Umsatz 350 t. Roggen und Hafer ist bei guter Nachfrage im Preise gestiegen. Tendenz leicht steigend, Stimmung belebt. Börsenpreise loko Ladestation: Roggen 33.50—34.50, Hafer 31.50—32.50. Marktpreise: Graue Wicke 33—34, Buchweizen 37.50 bis 38.50. Marktpreise loko Waggon Lemberg: Roggen 36—37, Hafer 34—35.

Kattowitz, 22. Januar. Inlands- und Exportweizen 43—44, Inlandsroggen 34—35, Exportroggen 41 bis 42, Inlandshafer 36—37, Exporthafer 40—41, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 44—45. Franko Empfangsstation: Leinkuchen 53—54, Sonnenblumenkuchen 49—50, Roggen- und Weizenkleie 28—29, Heu 27—28, Stroh 9.50—10.50. Tendenz ruhig.

Berlin, 22. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 213—215, März 231—233.25, Mai 242—240.50, Juli 247.50—247. **Tendenz: fest. Roggen: märk.** 208 bis 218, März 226, Mai 236—236.25, Juli 236—236.50. Tendenz: fest. **Gerste:** Braugerste 218—227, Futter- und Industriegerste 192—200. Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 201—207, Mai 237—238, Juli 243.50—243.75. Tendenz: fest. **Mais:** 237—238. Tendenz: abgeschwächt. **Weizenmehl:** 26—29. Tendenz: fest. **Roggenmehl:** 27.15—29. Tendenz: fest. **Weizenkleie:** 15.10. **Roggenkleie:** 14.70. **Viktoriaerbsen:** 40—46. **Kleine Speiseerbsen:** 30—35. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 22—23. **Ackerbohnen:** 21—23. **Wicken:** 26—29. **Lupinen, blau:** 15.80—16.50. **Lupinen, gelb:** 18—18.50. **Rapskuchen:** 19.90—20.30. **Leinkuchen:** 25—25.20. **Trockenschnitzel:** 13.20—13.60. **Soyaschrot:** 22—22.40. **Kartoffelflocken:** 18.50—19.20.

Produktenbericht. Berlin, 23. Januar. Während im Vormittagsverkehr die Hausse an den nordamerikanischen Terminmärkten nicht ohne Einfluss auf die Tendenz blieb, machte sich bei Börsenbeginn eine etwas ruhigere Stimmung bemerkbar, da von den südamerikanischen Terminmärkten unveränderte Notierungen vorlagen und auch die Cifofferten für Plataweizen nur leicht erhöht waren. Die zum Teil beträchtlich erhöhten Forderungen für Inlandsbrotgetreide waren infolgedessen nicht voll durchzuholen. Auf dem erhöhten Preisniveau machte sich etwas reichlicheres Angebot von Weizen und Roggen fühlbar, Mühlen und Exporteure nahmen zu etwa einer Mark über gestrigem Niveau liegenden Preisen Material auf. Das Cifgeschäft für Auslandsbrotgetreide beschränkte sich in der Hauptsache auf südamerikanische Provienienzen, die sich wesentlich billiger stellten, als nordamerikanische Ware. Der Lieferungsmarkt setzte für Weizen mit Preisgewinnen bis zu 0.75 Mark ein, Roggen lag etwa eine halbe Mark fester. Für Mehl hatten die Mühlen die Forderungen um 25 Pfg. erhöht, Kauflust bestand jedoch nur zu gestrigen Mittagspreisen. Hafer am Platze weiter stetig, höhere Forderungen sind sehr schwer durchzuholen. Der Versand von Küstenmaterial rentiert sich nach dem Inlande im Augenblick nicht, da für Exportzwecke weiter gute Preise angelegt werden. Gersten in ruhigem Geschäft.

Vieh und Fleisch. Posen, 22. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 556 Rinder (darunter 71 Ochsen, 159 Bullen, 326 Kühe und Färsen), 2488 Schweine, 604 Kälber und 246 Schafe, zusammen 3894 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 164—166, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 150—154. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 146—152, vollfleischige jüngere 134—136, mässig genährte junge und gut genährte ältere 116—126 — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 150—156, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 134—140, mässig genährte Kühe und Färsen 116—124, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 160—170, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 150—154, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 140—144, minderwertige Säuger 130—134.

Schafe: Stallschafe: ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 126—130, mässig genährte Hammel und Schafe 108.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 196—200, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 190—194, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 186—188, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 176—180, Sauen und späte Kastrate 150 bis 190.

Marktverlauf: ruhig.

Berlin, 22. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1454 Rinder (darunter 360 Ochsen, 316 Bullen, 778 Kühe und Färsen), 2550 Kälber, 2515 Schafe, 11061 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 54—56, b) 51—53, c) 46 bis 50, d) 38—43. Bullen: a) 51—52, b) 47—50, c) 45 bis 47, d) 40—43. — Kühe: a) 41—43, b) 26—28, c) 22—26, d) 18—20. — Färsen: a) 52—54, b) 47 bis 50, c) 38—45. — Fresser: 34—44.

Kälber: a) —.—, b) 75—86, c) 60—73, d) 45—55.

Schafe: a) Stallmast 63—67, b) 55—60, c) 47—53, d) 32—40.

Schweine: a) 75, b) 75—76, c) 74—76, d) 72—74, e) 67—70, f) —.—, g) 66—68.

Marktverlauf: Bei Rindern schleppend, bei Kälbern ruhig, gute schwere Kälber gesucht, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt.

Warschau, 22. Januar. Am heutigen Viehmarkt wurde gezahlt: Rinder 1.30—1.60 zł, Auftrieb 500 Stück, Kälber 1.80—2 zł, Auftrieb 200 Stück, Schweine 1.80 bis 2.25 zł, Auftrieb 1200 Stück, für 1 kg Lebendgewicht loko städt. Schlachthaus. Tendenz im allgemeinen behauptet, für Schweine etwas fester. Im Kleinhandel hat der Lebensmittelkommissar für 1 kg Fleisch festgesetzt: Rindfleisch 3.25, Kalbfleisch 3.35, Schweinefleisch 3.40, frischer Speck 3.70, Schmalz 4.50, geräucherte Seiten 4.80 zł.

Gemüse. Warschau, 21. Januar. Amtliche Grosshandelspreisliste des Warschauer Gemüsemarktes für 100 kg in Złoty: Wrucken 9—10, Zwiebeln 1. Sorte 24—28, 2. Sorte 20—22, weisses Kraut 25—26, rotes Kraut 21—24, Mohrrüben 13—15, Herbstpetersilie 48 bis 60, Speisekartoffeln 11—13, Meerrettich für 1 kg 1.50—2, Spinat für 16 kg 16—24, Brüsseler Kraut 16—24.

Oele und Fette. Lublin, 21. Januar. Am hiesigen Speiseölmarkt hält sich die Nachfrage immer noch in engen Grenzen. Notiert wird für 1 kg im Grosshandel: Rapsöl 2.25, Leinöl 2.30, Nussöl 3 zł. Tendenz behauptet. Am Markt für Saaten wird notiert: Rapskuchen 45—46, Leinkuchen 55—56, dumpfer Raps 74—76, gesunder trockener Raps 85—90, Leinsaat 75 bis 78 zł für 100 kg loko Station Lublin. Tendenz ruhig.

Flachs und Hanf. Lublin, 21. Januar. Am hiesigen Flachsmarkt hat das Geschäft etwas nachgelassen, da das Ausland mit grösseren Einkäufen ausgesetzt hat. Notiert wird für 100 kg in Dollar loko Grenze: Flachs gekämmt 43, roh 28, Flachswerg 1. Sorte 22.50, 2. Sorte 12. Tendenz behauptet. Am Hanfmarkt hält sich die Nachfrage gleichfalls in sehr engen Grenzen. Notiert wird für 100 kg in Dollar loko Lublin: Hanf gekämmt 28, roh 17, Hanfwerg 1. Sorte 16. Tendenz schwach.

Papier. Warschau, 22. Januar. Die Papierausfuhr beschränkte sich im Dezember hauptsächlich auf alle Arten von Löschpapieren und Wachspapier. Die Löschpapierausfuhr stösst auf keinerlei Schwierigkeiten seitens der Auslandskonkurrenz, während es beim Wachspapier weitaus schlimmer bestellt ist. Dies wird hauptsächlich in Rumänien bei starker deutscher Konkurrenz verkauft. Die deutschen Exporteure verdrängen die polnische Ware Schritt für Schritt, und dies empfinden polnische Fachleute um so trauriger, als die Konkurrenz mit polnischem Paraffin zu niedrigen Exportpreisen arbeitet. Das polnische Exportinstitut gibt bekannt, dass eine spanische Firma Zellulose aus Polen einzuführen beabsichtigt. Ein Export nach Spanien wäre insofern gut möglich, da der Unterschied zwischen dem Maximalzoll (3 Pesetas für 100 kg), der von polnischer Ware bezahlt werden muss und zwischen dem Konventionszoll für Zellulose (1 Peseta für 100 kg) verhältnismässig klein ist.

Drähte und Nägel. Warschau, 22. Januar. Das Zentralverkaufsbüro der polnischen Draht- und Nägelfabriken in Warschau, Królewska 25, notiert für 100 kg loko Empfangsstation: Nägel 65 zł, verzinkter Draht 97 zł, andere Drähte 80 zł. Zuschläge für Ausmasse und Sorte nach besonderen Preislisten. Von obigen Preisen werden für Nägel und verzinkte Drähte 5 Prozent und für andere Drähte 10 Prozent Rabatt gewährt. Schwarzer Stacheldraht 80 zł, Zuschlag 30 zł, zusammen 110 zł, verzinkter Grundpreis 97, Zuschlag 40, zusammen 137 zł. Bei bestelltem Gewicht des Stacheldrahts auf der Rolle beträgt die Zuschlagsgebühr für Abwiegen 10 zł für 100 kg. Der Stacheldraht versteht sich in einem Ausmass von 2,5 mm mit Bündeln zu je 4 Stacheln in Abständen von 60 bis 75 mm. Das Geschäft hält sich an diesem Markt im allgemeinen in engen Grenzen.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	23. 1.	22. 1.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.50G	65.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	94.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: unverändert.

Der Złoty am 22. Januar 1929: Zürich 58.20, London 43.27, New York 11.25, Bukarest 1846, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 378.50, Mailand 214.50, Wien 79.66—79.94.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 23. Januar für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 170.78 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.22 zł und 100 Danziger Gulden 172.38 zł.

Ostdevisen. Berlin, 22. Januar. Auszahlung Warschau 47.05—47.25, grosse Złotynoten 46.85—47.25, 100 Reichsmark 211.64—212.54.

Industrieaktien

	23. 1.	22. 1.		23. 1.	22. 1.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	55.00B	55.00B
Bk.Zw.Sp.Zar.	86.00G	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	70.00B
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	115.00B	115.00B
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—		Płótno	—	—
Cegielski H.	—		P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—		Sp. Stolarska	78.00G	77.00G
Centr. Skór	—	—	Tri	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Unja	—	—
Goplana	+	—	Wytw. Chem.	—	
Gródek Elekt.	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Hartwig C.	—	—	Zar	—	—
H. Kantorow.	65.00G	65.00G	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. Jan., 13,30 Uhr. Schon an der gestrigen Frankfurter Abendbörse bildeten Kursbesserungen die Regel. Nachdem man Einzelheiten über die Insolvenz der Berliner Bankfirma G. Loewenberg u. Co. vorliegen hatte, beurteilte man die Angelegenheit für die Börse etwas beruhigter und schritt zu Deckungen. Ganz war die Nervosität und Unsicherheit aber auch heute noch nicht verschwunden, obwohl die Kurserholungen weitere Fortschritte machen konnten. Günstig aufgenommen wurde der Beschluss des Verwaltungsrates der deutschen Reichsbahngesellschaft, keine neue Anleihe aufzulegen, die gestrige Ermässigung des Privatdiskontes wirkte nach und der feste Verlauf der New Yorker Börse regte an. Die Spekulation verhielt sich zunächst aber noch recht abwartend und erst als sie merkte, dass die Realisationsneigung des Publikums nicht allzu gross war, und dass vorliegende Ware ziemlich glatt Aufnahme fand, schritt sie auch ihrerseits zu Deckungen. Die ersten Kurse brachten im Durchschnitt Veränderungen von 1—3 Prozent, wobei die Gewinne überwogen. Für den Schiffahrtsmarkt regte die Freigabezahlung an den Norddeutschen Lloyd an, Elektrowerte konnten sich bis zu 5 Prozent bessern, zumal man von Schweizer Käufer wissen wollte. Die Führung an diesem Markte hatten Bergmann, R. W. E. und Schuckert. Sonst waren noch Kunstseideaktien 5 resp. 7 Prozent höher und von Nebenwerten fanden Daimler, Stoehr, Deutsche Atlanten stärkere Beachtung. Durch schwache Haltung fielen Maximilianshütte minus 3 Prozent und Berger minus 5 Prozent auf. Im Verlaufe machte sich die Wirkung der letzten schwachen Tage sehr fühlbar, da die Umsätze bei fehlendem Publikum erheblich nachliessen und das Geschäft sich auf die berufsmässige Spekulation beschränkte. Trotzdem blieb die Tendenz auf Deckungen weiter freundlich und etwas mehr beachtete Werte gewannen erneut bis zu 3 Prozent. Schwache Haltung hatten Leonhard Tietz, die mit 280 nach 285 umgingen. Die höchsten Notierungen konnten sich nicht immer behaupten, doch lagen die Kurse meist noch über Anfangsniveau. Anleihen freundlich und im Verlaufe etwas lebhafter. Ausländer ruhig, Bosnier, Mexikaner und Anatolier wieder schwächer. Pfandbriefe uneinheitlich, Liquidationspfandbriefe und Anteile teilweise mit 40 Pfg. niedriger. Devisen ruhig, aber auf den nahenden Ultimo schwächer. Geldmarkt unverändert leicht.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	23. 1.	22. 1.		23. 1.	22. 1.
Dt. R.-Bahn	90.87	91.25	Goldschmidt	90.25	—
A.G.f.Verkehr	166.00	167.00	Hbg. Elk.-Wk.	146.00	—
Hamb. Amer.	127.62	130.50	Harpen. Bgw.	135.75	135.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	118.75	120.25
Hansa	164.00	166.00	Holzmann	129.50	—
Nordd. Lloyd	125.37	126.50	Ilse Bgbau.	208.25	208.00
Al.Dt.Kr.Anst.	139.50	140.00	Kali. Asch.	276.50	279.00
Barmer Bank	143.00	143.00	Klöcknerw.	104.00	104.75
Berl.Hls.-Ges.	228.50	230.75	Köln-Neuess.	118.62	119.75
Com.u.Pr.-Bk.	194.50	195.25	Löwe, Ludw.	221.50	225.00
Darmst. Bank	—	280.25	Mannesmann	124.75	125.50
Deutsch.Bank	169.25	170.50	Mansf. Bergb.	109.75	111.25
Disc.-Ges.	164.25	165.00	Metallwaren	130.50	131.50
Dresdner Bk.	169.75	170.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	205.50	208.25	Oschl. Eis. Bd.	107.50	—
Schulth. Patz.	295.00	297.00	Oschl. Koksw.	108.00	—
A. E. G.	174.50	177.00	Orenst. u. Kop.	94.00	—
Bergmann	—	219.00	Ostwerke	246.00	—
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	92.50	—
Buderus	82.50	85.75	Rh.Braunkoh.	275.50	278.50
Cop. Hisp. Am.	447.50	—	Rh. Elek.-W.	165.62	165.50
Charl. Wasser	128.50	130.00	Rh. Stahlwk.	130.25	132.50
Conti Caoutch.	—	135.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	54.00	52.62	Rütgerswerke	99.25	100.75
Dessauer Gas	214.50	217.50	Salzdetfurth	505.50	512.25
Dt.Erdöl-Ges.	130.00	132.00	Schl. Elek.-W.	214.75	217.00
Dt. Maschinen	—	45.50	Schuckt. & Co.	226.00	232.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	383.25	396.50
El. Lief.-Ges.	164.25	168.00	Tietz, Leonh.	282.00	285.50
El. Licht u.Kr.	213.37	214.75	Transradio	—	153.50
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	475.00	483.50
I. G. Farben	254.25	256.75	Ver. Stahlw.	97.00	96.62
Felten u.Guill.	140.75	142.50	Westeregeln	284.50	288.50
Gelsenk. Bgw.	123.50	124.12	Zellst. Waldh.	273.00	275.00
Ges. f. el. Unt.	242.00	244.00	Otavi	68.75	69.87

	23. 1.	22. 1.
Ablös.-Schuld 1-60 000	53.75	53.75
„ „ 60-90 000	53.75	53.75
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.00	14.12

Industrieaktien

	23. 1.	22. 1.		23. 1.	22. 1.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	68.12	68.12
Adlerwerke	55.25	54.50	Lorenz	182.00	177.00
Aschaffenbrg.	193.50	194.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	434.00	436.00	Nordd. Wollk.	173.25	—
Berger. Tiefb.	385.00	390.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	63.50	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	41.87	—	Sachsenwerke	—	125.00
Dt. Eisenhd.	78.50	78.12	Sarotti	202.00	202.25
Feldmühle	223.00	226.00	Schl.Bgb. u. Zk	133.00	134.25
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	313.00	314.50
Körting, Gebr.	69.50	—	Stollb. Zink.	162.00	166.00
Lahmeyer	169.75	172.00			

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 1. Geld	23. 1. Brief	22. 1. Geld	22. 1. Brief
Buenos Aires	1.770	1.774	1.772	1.776
Canada	4.192	4.200	4.193	4.201
Japan	1.913	1.917	1.913	1.917
Konstantinopel	2.055	2.059	2.053	2.057
London	20.378	20.418	20.386	20.426
New York	4.2030	4.2110	4.2045	4.2125
Rio de Janeiro	0.5015	0.5035	0.5015	0.5035
Uruguay	4.296	4.304	4.296	4.304
Amsterdam	168.46	168.80	168.53	168.87
Athen	5.435	5.445	5.435	5.445
Brüssel	58.375	58.495	58.395	58.515
Danzig	81.45	81.61	81.46	81.62
Helsingfors	10.572	10.592	10.573	10.593
Italien	21.99	22.03	22.00	22.04
Jugoslawien	7.380	7.394	7.375	7.389
Kopenhagen	112.10	112.32	112.14	112.36
Lissabon	18.43	18.47	18.33	18.37
Oslo	112.01	112.23	112.04	112.26
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	12.434	12.454	12.439	12.459
Schweiz	80.82	80.98	80.825	80.985
Sofia	3.034	3.040	3.042	3.048
Spanien	68.63	68.77	68.65	68.79
Stockholm	112.34	112.56	112.37	112.58
Budapest	73.28	73.42	73.28	73.42
Wien	59.045	59.165	59.055	59.175
Kairo	20.903	20.943	20.907	20.947
Reykjawik 100 Kronen	92.19	92.37	92.19	92.37

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. Januar.

Preisausschreiben für das Katechismusjubiläum.

Zum 400jährigen Jubiläum des Kleinen Katechismus Martin Luthers erläßt die Vereinigung der Evangelisch-Lutherischen innerhalb der preußischen Landeskirche (Konfessionelle Gruppe) einen Aufruf zur Beteiligung an einem Preisausschreiben. Der Inhalt der Hauptstücke soll in sachlicher, populärer, aber eindringlicher und biblisch tiefer Form der Gemeinde nahegebracht werden. Es ist dabei an Darbietungen gedacht, die in einer Reihe von Vorträgen oder Predigten in die Wahrheit des Katechismus gründlich einführen. Für die beste Arbeit, die den Inhalt des Kleinen Katechismus in zusammenhängenden Darlegungen, Vorträgen oder Predigten der Gemeinde nahebringt, ist ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt. Ueber die Arbeiten entscheiden der Geistliche Vizepräsident des Oberkirchenrats, Oberdomprediger D. Burghart, und die Generalsuperintendenten D. Zoellner und D. Jänker.

Schlittenbahnen.

(Nachdruck untersagt.)

Nichts macht den Kindern im Winter größere Freude, als wenn der Schnee liegen bleibt und Schlittenbahnen entstehen können. Auch die Kinder in den größten Städten haben im Winter ihre Schlittenbahnen. Aber die meisten von diesen Bahnen sind doch nur klägliche Gelegenheiten, Schlitten zu fahren. Irgendeine abgelegene Straße, der Weg in einem Park, eine kleine Anhöhe draußen an der äußersten Stadtgrenze, das sind die Orte, die von Kindern der Großstädte als Schlittenbahnen benutzt werden können. Ganz anders ist dies in den Kleinstädten und in den Dörfern. Da gibt es ungezählte Gelegenheiten, sich eine recht schöne Schlittenbahn herzurichten. Kaum einmal ein Pferdefuhrwerk und kein Auto macht solche Bahnen unsicher, allein den Schlitten der Kinder sind diese Orte vorbehalten. Auch in der Ebene gibt es keine Anhöhen, die sich zu Schlittenbahnen eignen; die schönsten findet man aber doch in Gebirgsgegenden. Da sind Berge und abfallende Wege, die schon seit undenklichen Zeiten als Schlittenbahnen dienten. Großväter, die den Kindern bei ihrem lauten Treiben zusehen, erinnern sich daran, daß sie dereinst als kleine Jungen mit ihren Schlitten auch diese Anhöhe hinuntergefahren sind. Hier auf diesen Schlittenbahnen herrscht nur das Kinderrecht; Erwachsene müssen an den Seiten der Bahn gehen, wenn sie nicht überfahren werden wollen; und verirrt sich einmal ein Bauernfuhrwerk auf diesen Wegen, so muß der Kutscher allerlei Tadelreden der Kinder einstecken, weil der Wagen mit seinen Spuren die Bahnen ruiniert. Oft ist die Schlittenbahn auch ein neutraler Ort; hier dürfen keine Kämpfe ausgefochten werden. Soll die Bahn in gutem Zustand bleiben, so muß dauernd daran gearbeitet werden. Hier ist die Schneelage durchgefahren worden, so daß der Boden sichtbar wird. Da muß aus der Umgebung Schnee herangeschafft werden, damit solche Stellen wieder ausgebessert, mit Schnee überdeckt werden. Dort sind andere Mängel zu beseitigen. Kommt strenger Frost, so wird wohl auch Wasser herbeigeschleppt, damit die Schlittenbahn begossen werden kann. Das gibt dann eine ganz glatte Schlittenbahn, über die der Schliten mit Leichtigkeit und Schnelligkeit gleitet. Manche dieser Schneebahnen, auf denen sich die Kinder mit ihren Schlitten tummeln, sind ein paar Kilometer lang. Auf solchen Bahnen ist es herrlich, ins Tal zu fahren; freilich ist dann auch der Aufstieg wieder lang. Doch jede Talfahrt entschädigt für den mühseligen Wiederaufstieg.

⚔ **Telegramme können auch in Polen auf Bahnstationen aufgegeben werden.** Das Verkehrsministerium hat im Einvernehmen mit dem Post- und Telegraphenministerium auf Bahnstationen die Annahme von Privat-Telegrammen eingeführt. Diese Einrichtung besteht auf deutschen Eisenbahnstationen schon von jeher.

⚔ **Registrierung der Handwerker.** Die Handwerkskammer macht bekannt, daß die Registrierung der Handwerker der Stadt Posen bis 1. Februar d. J. verlängert worden ist, und fordert alle Handwerker, Innungen und Korporationen auf, die Registrierung sofort vorzunehmen zum Empfang einer Karte, die jeder Handwerker besitzen muß, im Gewerbeamt Sapiehaplatz 10.

⚔ **Erben gesucht.** Am 1. Juni 1928 ist in den Vereinigten Staaten ein gewisser Wilhelm A. Hauff, 69 Jahre alt, gestorben, nachdem ein Vermögen von über 100 000 Dollar geblieben ist. Er hat kein Vermächtnis hinterlassen, war ledig, auch sind seine gesetzlichen Erben unbekannt. Seit 50 Jahren wohnte er in den Vereinigten Staaten, er war ein mathematischer Expert. Sein Vater hieß Johann, seine Mutter Karoline, geb. Ackermann. Sein Vater sollte aus Polen stammen, seine Mutter aus Deutschland. Er selbst hatte seinerzeit angegeben, er sei ein deutscher Staatsangehöriger. Man vermutet, daß er aus demjenigen Teil Deutschlands stammte, der jetzt zu Polen gehört. Weitere Aufklärungen werden interessierten Personen von Dr. Winawer in Warszawa, Koszykowa 70, auf Ersuchen gern erteilt.

⚔ **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt war kaum mittelmäßig besucht; das Geschäft war schleppend. Es kosteten: das Pfund Tafelbutter 3—3,60, Landbutter 2,40—2,80, das Liter Milch 40, Quark 60, die Mandel Eier 3,70—4,70. — Auf dem Obst- und Gemüsemarkt zahlte man: für Kartoffeln (3 Pfd.) 20, Spinat 50, Grünkohl 40, Zwiebeln 20—25, Kohlrabi 20, Rosenkohl 70, Rotkohl 20—30, Rote Rüben 15, Wruken 10—15, Walnüsse 1,30—1,50, Haselnüsse 2—2,60, Aepfel 40—70, Mohrrüben 15 bis 20, Wirsingkohl 40, Kürbis 15, Backbirnen 0,80—1,20, Backpflaumen 0,80—1,00, eine Zitrone 15—30. — Auf dem Fleischmarkt kosteten: roher Speck 1,50, geräucherter Speck 1,70—1,80, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,50—2,00, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,50—1,60. Ferner kostete eine Gans das Pfund 1,60—2, eine Pute 12—15 Zloty. — Auf dem Fischmarkt fehlte jede Zufuhr.

⚔ **Beschlagnahmt** wurde Nr. 16 des „Tag" wegen des Artikels „Polens Vorbereitung zum Ukrainer Krieg".

⚔ **Mehrere Millionen Schneeschaden.** Die starken Schneefälle der letzten Wochen haben auf verschiedenen Strecken in unserem Teilgebiet zur Einstellung des Autobusverkehrs geführt, während die Eisenbahn in Westpolen verhältnismäßig gut ihren Fahrplan einhalten kann. Dagegen ist in Ostgalizien der Eisenbahnbetrieb nahezu lahmgelegt. In ganz Polen wurden durch die Schneemassen über 1000 Telegraphen- und Telephonmasten beschädigt und der größte Teil der Leitungen zerrissen. 242 Dampfschneepflüge und etwa 180 000 Arbeiter sind damit beschäftigt, die Schienenstränge freizulegen. Wie berichtet wird, sind in den letzten Tagen 123 Personenzüge und 276 Güterzüge im Schnee steckengeblieben. Im Zusammenhange mit den gleichzeitigen starken Frösten haben 193 Reisende schwere Erfrierungen an Händen und Füßen erlitten, 9 Personen sind im dichten Schneetreiben von den Zügen überfahren worden. Der Schaden zertrümmerter und beschädigter Lokomotiven und Waggons wird auf mehrere Millionen Zloty geschätzt. — In den östlichen Gebieten sind drei Arbeiter von Wölfen angefallen und zerrissen worden, zwei weitere sind infolge der strengen Kälte erfroren.

⚔ **Bubenhände** haben sich vergangene Nacht wieder einmal am ehemaligen Berliner Tor erfolgreich betätigt, indem sie ein Reklameschild am Raiffeisengebäude, das auf weißer Leinwand in polnischer und deutscher Sprache den Hinweis auf die Maschinenausstellung enthielt, abrissen und vernichteten. Leider ist es auch diesmal nicht gelungen, den oder die hinterlistigen Burschen bei ihrer „Arbeit" zu überraschen. Eine gründliche körperliche „Reinigung" auf frischer Tat dürfte sich vielleicht als das beste Heilmittel gegen solche groben Unfugstifter erweisen, die sich unter dem Schutz der Dunkelheit in letzter Zeit auch sonst anderweitig betätigten.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Hipolit Kokociński, wohnhaft Große Gerberstr. 34, zwei Mäntel, ein Hut und Lederhandschuhe; einer Agnieszka Antkowiak, ul. Sew. Mielżyńskiego 5 (fr. Viktoriastr.), verschiedene Kleidung, Wäsche und andere Gegenstände im Werte von 3000 zł.

⚔ **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei bewölktem Himmel acht Grad Kälte.

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 24. Januar: 7.57 und 16.28 Uhr.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Mittwoch, früh + 0,03 Meter, wie gestern früh.**

⚔ **Nachtdienst der Apotheken** vom 19. bis 26. Januar: Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31, Rote Apotheke, Stary Rynek 37; Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 98; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

⚔ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

⚔ **Rundfunkprogramm für Donnerstag, 24. Januar.** 12.10: Zeitzeichen. 12.15 bis 12.35: Vortrag aus Warschau. 12.35 bis 14: Konzert für die Jugend. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.15 bis 17.30: Morsekursus. 17.30 bis 17.55: Französisch für Anfänger. 17.55 bis 18.50: Kammermusik. 18.50 bis 19.10: An den Gräbern von Millionen von Menschen. 19.35 bis 20: Silva rerum. 20 bis 20.30: Beiprogramm. 20.30 bis 21: Konzert des Mandolinenklubs der Beamten der Firma Cegielski. 21 bis 21.15: Lieder. 21.15 bis 22: „Kulig", Hörspiel aus Warschau. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 22. Januar. Der Bezirk des Kreistierarztes für den hiesigen Kreis ist dem Tierarzt Ludomir Remiszewski übergeben worden. — Die Schweineseuche in unserem Kreise ist erloschen; die Schutzverordnungen sind daher aufgehoben. — Der Kraftwagen des Dr. Kubczak verbrannte nachts. Der Wagen wurde gegen 11 Uhr abends in die Garage gebracht, und als er nachts 3 Uhr wieder gebraucht werden sollte, fand man nur noch den Motor und das Gestell vor, während alle anderen Teile verbrannt waren.

* **Bromberg,** 22. Januar. In den Ruhestand versetzt wurden der Vizepräsident des Bezirksgerichts Celewicz, der Leiter des Kreisgerichts Tobiasz und Bezirksrichter Bromirski. Zum Leiter des Kreisgerichts (jetzt Sąd Grodzki — Burggericht) wurde Richter Świtalski, zu Vizepräsidenten des Bezirksgerichts die Richter Dir. Rogalski und Madaliński ernannt.

□ **Czempin,** 22. Januar. Am Sonnabend fand im Ertelschen Lokale das Wintervergnügen des „Deutschen Schützenvereins" statt. Die Beteiligung war über Erwarten groß, die Czempiner Deutschen und die weitere Umgegend waren erschienen. Es wurden zwei Theaterstücke aufgeführt, und zwar „Verkannte Künstler, oder Einbrecher in der Sommerfrische" von Detlof von Winterfeld, und als Hauptstück der Vierakter von Hermann Marcellus „Beim Kreuzl im Tannengrund". Die Rollen waren sehr gut verteilt und wurden vorzüglich gespielt. Allen Mitspielern und dem Leiter des Theaterspieles, Herrn Oskar Schneider, ist besonders für das sehr gut gelungene Fest zu danken. Bis zum frühen Morgen dauerte der darauffolgende Tanz, und befriedigt zogen die Teilnehmer des Festes nach Hause. — Der Umbau der deutschen Privatschule ist beendet. Es ist ein schöner Klassenraum, und es sind ausreichende Nebenräume entstanden, so daß auch Wohnungen für Lehrer, Stationsschwester und den Schulkastellan vorhanden sind.

* **Gnesen,** 21. Januar. Selbstmord durch Vergiftung verübt hat am 19. d. Mts. der 51jährige Eisenbahner Szczepan Lipiński, ul. Grzybowo 3, aus unbekannter Ursache.

* **Gnesen,** 21. Januar. Am 16. d. Mts. feierte der Rentier Emil Jahnke und seine Ehefrau Marie, geb. Hedtke, in Pyszczynek, Kreis Gnesen, das Fest der Goldenen Hochzeit. Beide Jubilare stehen im 74. Lebensjahre und sind geistig sowie körperlich rüstig. Die Einsegnung erfolgte durch Pfarrer Cornelius-Witkowo. Kirchenältester Soschinski-Gnesen überbrachte die Wünsche der Kirchengemeinde und überreichte ein Diplom des Konsistoriums sowie ein Glückwunschschreiben des Generalsuperintendenten D. Blau.

* **Kempen,** 21. Januar. Bei der Beseitigung des Schnees vom Bahndamm Richtung Mroczenia wurde der Arbeiter Franciszek Boguszewski von einer Lokomotive erfaßt und schwer verletzt, so daß er in das Kreiskrankenhaus hier geschafft werden mußte.

* **Krotoschin,** 21. Januar. Die „Krotosch. Ztg." schreibt: „Mit Schrecken muß man feststellen, daß Grippeerkrankungen im Kreise Krotoschin in letzter Zeit massenhaft auftreten. Es gibt Ortschaften, in denen fast kein einziges Haus von dieser Krankheit verschont geblieben ist. In Kochalle soll buchstäblich in jedem Hause ein Kranker sich befinden. In Zduny grassiert die Grippe speziell unter schulpflichtigen Kindern. 60 Prozent der Schüler der Zdunyer evangelischen Schule versäumen aus diesem Grunde den Schulunterricht. Auch in anderen Schulen ist die Zahl der Grippekranken erschreckend groß."

* **Kröben,** 18. Januar. Am Mittwoch begab sich ein Schornsteinfegergeselle auf das Schloß Dlonie bei Kröben zur Arbeit. Während der Fegerarbeiten in einem Schornstein atmete er scheinbar Kohlengase ein, so daß er kurz darauf, nachdem er sich wieder im Freien befand, einen Herzschlag erlitt und auf der Stelle tot liegen blieb.

* **Mogilno,** 21. Januar. Das 2jährige Söhnchen Günther des Gustav Dentke in Gembitz fiel in einen Kessel mit kochendem Wasser und verbrühte sich derart, daß es am nächsten Tage starb.

* **Mogilno,** 19. Januar. Vorgestern abend wurde auf der ul. Kościński der Zofja Babrocka die Handtasche mit 103,75 Zloty geraubt. Als Täter wurde der obdachlose Władysław Warchulski festgenommen.

* **Nakel,** 22. Januar. Geplatzt ist das Hauptwasserleitungsrohr in der Nacht zum Freitag infolge des starken Frostes. Die Haushaltungen waren für einige Stunden ohne Wasser. Der Schaden wurde noch in derselben Nacht behoben. — Einem raffinierten Gauner zum Opfer gefallen ist auf dem letzten Jahrmarkt in voriger Woche ein Landwirt aus der Umgegend von Nakel. Dem Nichtsahnenden, der eine Kuh für 500 Zloty verkauft hatte, wurde von dem betrügerischen Käufer der Betrag in alten, wertlosen polnischen Fünfmarkscheinen ausgezahlt, und zwar mit der Bemerkung, es sei richtiges Geld, das aber erst kürzlich in Verkehr gesetzt worden sei. Der Käufer ist mit der Kuh verschwunden. — Scheu geworden und durchgegangen ist mit dem Schlitten ein Pferdegespann des nahen Gutes Luciawice. Da der Kutscher die Gewalt über die Pferde verloren hatte, rasten die Tiere ungehindert durch die ganze Stadt, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten.

* **Neustadt bei Pinne,** 21. Januar. Am 15. d. Mts. wurde hier durch das Auto des Mieczysław Bartkowiak von hier der Schornsteinfegerlehrling Bazyl Zając überfahren. Das Auto steuerte K. Bartkowiak. Wie festgestellt wurde, kam Z. durch Unvorsichtigkeit unter das Auto, wodurch er sich Verletzungen am Kopfe und Rücken zuzog. Der nicht ungefährlich Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

* **Rakwitz,** 21. Januar. Der deutschen Viehverwertungs-Genossenschaft wurde von der Eisenbahndirektion der Lagerplatz am Güterbahnhofe gekündigt, so daß sie Lager- und Unterkunftsräume auf Privatgrundbesitz verschieben mußte.

* **Wollstein,** 22. Januar. Schwer verletzt wurde Sonnabend nachmittag der Gastwirt Schütz in der Bergstraße durch den früheren Fleischer und Händler Roy von hier, der angetrunken in das Gastlokal kam und Schnaps forderte. Der Gastwirt verweigerte ihm diesen und führte ihn hinaus. Nach kurzer Zeit erschien R. wieder, zog ein Messer aus dem Stiefelschaft und brachte dem Wirt zwei Messerstiche in die Brust bei.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Neustadt,** 18. Januar. Die Frau des Polizeibeamten Gieremek, die im Starostwo als Bureaubeamtin tätig war, litt seit einiger Zeit an leichter Geistesschwäche. Als Gieremek vorgestern vom Dienst heimkehrte, fand er seine Frau in der Küche tot auf. Die amtliche Obduktion der Leiche ergab, daß sie sich zuerst habe die Pulsadern durchschneiden wollen, dann aber sich das Leben durch Einatmen von Leuchtgas genommen habe.

* **Schwetz,** 20. Januar. Auf den Namen des Marschalls Piłsudski umgenannt wurde durch Beschluß der Stadtverordneten die bisher die Bezeichnung ul. Szeroka (Breitestraße) tragende Straße.

* **Schwetz,** 22. Januar. Ein Raubüberfall wurde vor einigen Tagen in Bluszkowo versucht. Gegen 11 Uhr kamen einige Männer zu dem Hause des Besitzers Klimkitz und gaben durch das Fenster in die Wohnung des K. mehrere Schüsse ab. Der Besitzer schoß ebenfalls durch das Fenster in die Dunkelheit, wodurch die Banditen, durch deren Schüsse glücklicherweise niemand in der Behausung des Landwirts K. verletzt worden war, verscheucht wurden.

* **Stargard,** 22. Januar. Zu einer blutigen Schlägerei kam es im Restaurant Raszeja in der früheren Friedrichstraße. Abends drangen vier hier gut bekannte Rowdies in das Lokal ein und fielen ohne Grund über den Fleischergehilfen Tocha mit Stühlen und anderen Gegenständen her. T. wurde schwer verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die inzwischen erschienene Polizei nahm die Uebeltäter fest. Der Sachschaden ist bedeutend, der Grund des Ueberfalls unbekannt.

* **Thorn,** 20. Januar. Die Einwohnerzahl der Stadt Thorn betrug am 31. Dezember v. Js. 52 628, hat sich mithin im Laufe des letzten Jahres um 5¼ Prozent erhöht. Im Jahre 1928 wurden 1453 Geburten, 899 Sterbefälle und 345 Eheschließungen auf dem Standesamt eingetragen.

* **Thorn,** 22. Januar. Mit dem 1. April erhält unsere Stadt wieder eine städtische Polizei (Kommunalpolizei), wie sie zu deutscher Zeit bestanden hat. Vorbereitungen sind schon getroffen. Die staatliche Polizei wird nebenbei nur Verwaltungsangelegenheiten besorgen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 22. Januar. Kürzlich wurden die Totengräber auf dem katholischen Friedhof in der Cmentarnastraße durch einen Revolverschuß alarmiert. Als sie dem Schall nachgingen, fanden sie auf einem Grabe einen Mann, dessen Schläfe durchschossen war. Die Arbeiter benachrichtigten sofort die Rettungsbereitschaft, doch konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen. Die Polizei stellte fest, daß der Selbstmörder der 41 Jahre alte Stanisław Siuta, der Besitzer des Schuhwarenmagazins in der Petrikauerstraße 92, ist. Bei dem Toten wurde ein an Kommissar Weyer gerichteter Brief gefunden, in dem der Lebensmüde mitteilt, daß er zu diesem Schritt durch materielle Schwierigkeiten gezwungen worden sei, in die er durch Diebstähle seiner Angestellten geraten war. Siuta hinterläßt neben seiner Frau einen 16jährigen Sohn. Siuta hat die Tat am Grabe seiner bereits vor längerer Zeit verstorbenen Tochter begangen.

* **Slupca,** 22. Januar. In der Scheune des Wirtes Julian Jaskie in dem Dorfe Maslaki, Gem. Gora, Kreis Slupca, war ein Brand ausgebrochen. Der Sohn des Besitzers, der sich in der Scheune auf dem Stroh befunden hatte, wollte sich retten und sprang auf die Tenne herab, doch fiel er so unglücklich hin, daß er durch die erlittenen Verletzungen sich nicht weiterschleppen konnte. Da ihm niemand Hilfe bringen konnte, verbrannte er bei lebendigem Leibe.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 23. Januar. Der „Redakteur" des „Przegląd Poranny", W. Stanisławski, wurde wegen Verleumdung des Gymnasiallehrers Prof. Dr. Michalkiewicz zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Im zweiten Falle war Kläger der Ortsschulze Rutkowski in Suchowo wegen Beleidigung. Diese Sache wurde vertagt. In beiden Fällen entschuldigte sich der Angeklagte, daß ihm von einer Verantwortung nichts bekannt sei, da er nur als physischer Arbeiter beschäftigt wurde.

* **Strasburg,** 22. Januar. Vor der Strafkammer hatte sich in den letzten Tagen der ehemalige Postsekretär Franz Diks aus Soldau zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, Wertbriefe, die aus Amerika beim hiesigen Postamt eintrafen, entwendet zu haben. Das Gericht erkannte ihn schuldig und verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

* **Thorn,** 19. Januar. Ein Zwischenfall ereignete sich in der vergangenen Woche vor dem Amtsgericht (Sąd Grodzki, früher Sąd Powiatowy), das jetzt nur mit einem Berufsrichter besetzt ist, während früher noch zwei Laienrichter diesem zur Seite standen. Wegen Körperverletzung hatten sich die erst achtzehnjährigen Leszczyński und Adamowicz von hier zu verantworten, außerdem wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, begangen bei ihrer Verhaftung. Nach Vernehmung der Zeugen wurde das Urteil gefällt: L. erhielt sechs Monate Gefängnis, sein Genosse A. sechs Wochen Gefängnis. Auf die Frage des Richters, ob sie die Strafe annähmen, erwiderte L.: „Wszystko jedno, ich nehme das Urteil an, aber nach dem Absitzen werde ich euch zeigen, was es heißt, einen Unschuldigen zu sechs Monaten Gefängnis zu verurteilen." Der Zwischenfall wurde sogleich zu Protokoll genommen.

Sport und Spiel.

Die erste Serie der Ligaspiele.

Auf der Generalversammlung der polnischen Fußball-Liga ist der Spielplan für die erste Serie der diesjährigen Ligakämpfe festgesetzt worden. Es finden demnach in Polen folgende Begegnungen statt: am 24. März gegen Turyści, 14. April Warszawianka, 12. Mai Legja, 9. Juni Polonja, 16. Juni Wisla, 23. Juni Ł. K. S.; die übrigen Gegner, wie F. C., Pogoń, Cracovia, Ruch, Czarni und Garbarnia, sehen wir erst in der zweiten Runde.

Wettervoraussage für Donnerstag, 24. Januar.

= **Berlin, 23. Januar. Für das mittlere Norddeutschland: Meist trübe mit Schnee- und Regenfällen, Temperaturen ein wenig über Null. — Für das übrige Deutschland: Ueberall zu Niederschlägen neigendes Wetter mit Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes.**

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Familiendrama in Friedenau.

Ein Ehepaar mit seinen zwei Söhnen tot aufgefunden. — Finanzielle Schwierigkeiten führten zu der Tragödie.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich Montag früh in der Wiesbadener Straße in Berlin-Friedenau zugetragen. Dort wohnt in der Wiesbadener Straße 84 der 47 Jahre alte Verleger Scherer mit seiner 49 Jahre alten Ehefrau und seinen beiden 9 und 6 Jahre alten Söhnen. Scherer hatte für heute früh einen Freund zu sich gebeten. Als dieser eintraf, fand er die Tür verschlossen. Die herbeigerufene Polizei öffnete die Wohnung und fand alle vier Personen mit Schußwunden im Kopf und in der Brust tot auf.

*

Den zweiten Stock im Hause Wiesbadener Straße in Friedenau bewohnte der 47 Jahre alte selbständige Verleger Konrad Scherer mit seiner 49 Jahre alten Ehefrau Jutta und zwei Söhnen im Alter von 6 und 9 Jahren. Heute morgen wurden alle vier Personen tot aufgefunden. Aus allen Begleitumständen war zu ersehen, daß

wirtschaftliche Schwierigkeiten den Grund zu der Tragödie gegeben hatten.

Die Familie hielt keine Hausangestellten mehr, sondern beschäftigte nur eine Reinemachfrau, die die groben Arbeiten erledigte. Auch im Hause war der finanzielle Rückgang nicht unbekannt geblieben. Schon vor längerer Zeit muß deshalb das Ehepaar den Plan gefaßt haben, wenn keine Besserung einträte, mit den Kindern aus dem Leben zu scheiden.

Gestern scheint der Entschluß zur Tat gereift zu sein. Mit voller Ueberlegung wurden von beiden Ehegatten die Vorbereitungen getroffen. Als im Laufe des gestrigen Nachmittags ein Freund der Familie, ein Kaufmann D., zu Besuch kam, fand er zwar eine gedrückte Stimmung vor, konnte aber von dem Bevorstehenden nichts ahnen. Das Gespräch wandte sich früheren Zeiten zu, in denen Scherer einen Provinzverlag besessen hatte, der aber zur Inflationszeit von dem Stinnes-Konzern aufgekauft worden war. Gegen 21 Uhr verabschiedete sich D., und

Scherer gab ihm ein kleines Paket mit, das er 14 Tage aufzubewahren bat.

Dann sollte es entweder geöffnet oder an ihn zurückgegeben werden. Heute früh wurde D. um 8 Uhr von Scherer telephonisch angerufen und gebeten, das Paket zu öffnen und sofort nach der Wiesbadener Straße zu kommen. Irgendwelche Erklärungen gab Scherer nicht mehr, sondern hängte sofort an. Zu seinem nicht geringen Schrecken fand D. in dem Paket die Wohnungsschlüssel seines Freundes. Voll böser Ahnungen eilte er nach Friedenau. Er kam aber zu spät, um das Unheil noch zu verhindern. In der geräumigen Wohnung, deren Einrichtung von früherem Wohlstand beredtes Zeugnis ablegt, rührte sich nichts. Im Herrenzimmer entdeckte D. dann die ersten Spuren der Tragödie. Auf der Chaiselongue lag lang ausgestreckt Frau Scherer. Ein Schuß in den Mund hatte sie getötet. Vor dem Ruhebett lag zusammengebrochen der Ehemann, der sich ebenfalls einen Schuß in den Mund beigebracht hatte. Auch er gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Bestürzt weitereilend, fand D. in den Ehebetten im Schlafzimmer die beiden Knaben Nikolaus und Konrad ebenfalls tot daliegen.

Ihre letzte Lagerstätte sowie die der Frau waren mit Blumen umkränzt,

die Scherer am Sonntagmittag noch geholt hatte. Zu dieser Zeit muß sein Entschluß also schon festgestanden haben. Ein hinzugerufener Arzt konnte bei niemand mehr Hilfe bringen. Die Todesursache der Kinder steht nicht einwandfrei fest. Wahrscheinlich sind sie betäubt und dann erstickt, vielleicht auch vergiftet worden. Die kleinen Leichen waren in Schweiß gebadet. Nach allen Anzeichen muß die Tat in den frühen Morgenstunden ausgeführt worden sein. Ob Frau Scherer zur Zeit des Telephongespräches zwischen ihrem Manne und D. noch gelebt hat, ist fraglich. Nach der Verabschiedung des Freundes am Sonntagabend hat das Ehepaar offenbar seine letzten Verfügungen getroffen. Es wurde

ein Testament aufgesetzt und mehrere Abschiedsbriefe geschrieben.

Einen Teil dieser Briefe hat Scherer, wie beobachtet wurde, auf dem Bahnhof Zoo noch zur Post gegeben. Die Leichen wurden beschlagnahmt, die Wohnung polizeilich versiegelt. Um bei den Kindern die Todesursache festzustellen, wird vermutlich eine Sektion anberaumt werden.

Aus der Republik Polen.

Das Dekret über das Gerichtswesen.

Warschau, 23. Januar. Die Rechtskommission des Sejm nahm gestern im Beisein des Justizministers Car in dritter Lesung den Entwurf für die Novelle zum Dekret des Staatspräsidenten über die Neuordnung des Gerichtswesens an. Dem Beschluß der Unterkommission, nach dem Appellationsrichter von dem Recht der Versetzung ausgeschlossen sein sollen, wurde die eingebüßte Beschlußkraft wiedergegeben. Die Vorschrift des Artikels 284 über das Versetzungsrecht wurde dahin geändert, daß man die Worte „unter Berufung auf Artikel 78 der Verfassung" hinzufügte, wodurch die Verfassungsgarantien eine Stärkung erfuhren. Ein ukrainischer Antrag, der dahin lautete, daß in gemischten Gebieten Richter berufen werden sollen, die der betreffenden Minderheitssprache mächtig sind, kam als Entschließung zur Annahme. Der Abg. Paczkowski erwähnte bei den Beratungen über das Dekret die Ruhestandsversetzung des ersten Präsidenten des Obersten Gerichts, indem er darauf hinwies, daß dieses Vorgehen sich mit Artikel 78 der Verfassung nicht in Einklang bringen lasse. Der Justizminister Car erklärte darauf, daß von irgend welchen politischen Abrechnungen im Gerichtswesen keine Rede sei. Der Minister stellte auch das Gerücht in Abrede, daß er Herrn Seyda zu einer Demission gedrängt habe.

Weitere Ruhestandsversetzungen.

Posen, 23. Januar. Wie der „Kurjer Pozn." meldet, sind weitere Ruhestandsversetzungen im polnischen Gerichtswesen vorgenommen worden, und zwar ist die Ruhestandsversetzung des Lubliner Appellationsgerichtspräsidenten Mlynarski und des Kattowitzer Appellationsgerichtspräsidenten Stark erfolgt.

Die Schneearbeiten des Warschauer Magistrats.

Warschau, 23. Januar. Der Warschauer Magistrat hat in den letzten Tagen für die Säuberung der Straßen vom Schnee 300 000 Zloty ausgegeben und ist mit dem Antrage eingekommen, weitere 300 000 Zloty für diesen Zweck zu bewilligen. Bei den Schneearbeiten sind etwa 1000 Leute beschäftigt.

Eine parlamentarische Verschiebung.

Warschau, 23. Januar. **Der Abg. Burda, der bisher dem Regierungsblock angehörte, hat, wie die „Agencja Wschodnia" meldet, seinen Beitritt zur B. B. S., der Revolutionsfraktion der P. P. S., erklärt. Das Klubpräsidium des Regierungsblocks hat dem Abgeordneten dabei keine Schwierigkeiten gemacht. Weshalb das nicht geschah, dürfte wohl daraus hervorgehen, daß die B. B. S. nach dem Beitritt des Abg. Burda elf Abgeordnete zählt und somit Anspruch hat, in den Kommissionen vertreten zu sein. Darauf weist auch der „Robotnik" hin, der in einer Notiz unter der Ueberschrift „Verpachtung eines Abgeordneten" schreibt, daß eben der Uebertritt des Abg. Burda vom Regierungsblock zur B. B. S. das Ziel der Kommissionsvertretung verfolgt. Auf diese Weise habe der Regierungsblock seinem Bruderklub unter die Arme gegriffen. Dem ist noch hinzuzufügen, daß durch diese eigentlich „technische Verschiebung" die parlamentarischen Kräfte der Regierungsanhänger in den Kommissionen eine Erweiterung erfahren.**

Flottenfeiern.

Warschau, 23. Januar. (A. W.) Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der Uebernahme des Baltikums, die auf den 19. Februar fällt, sind eine ganze Reihe von Festlichkeiten der polnischen Flotte geplant. So werden in Gdingen Feiern veranstaltet, an denen auch Mitglieder der Regierung teilnehmen werden.

Die russisch-polnischen Handelsbeziehungen.

Warschau, 23. Januar. Während des Warschauer Aufenthalts des polnischen Gesandten in Moskau, Dr. Patek, der jetzt die weiteren Unterhandlungen über die Unterzeichnung eines Kriegächtungsprotokolls zwischen Polen und Sowjetrußland führt, ist auch die Angelegenheit der polnisch-sowjetischen Handelsbeziehungen besprochen worden.

Ein Brief.

Herr Alfons Hein, angeblich ein Deutscher aus Berlin, veröffentlicht in einer der letzten Nummern des „Kurjer Poznański" einen Brief an die Redaktion dieses Blattes, den man nicht ohne Rührung lesen kann.

Herr Hein schreibt natürlich deutsch. Der „Kurjer Poznański" ist aber so entgegenkommend, daß er den Brief ins Polnische übersetzt. Der Verfasser ist ein Posener, der 1920 von hier ausgewandert sein soll. Nach langem Zögern und nachdem acht Jahre verflossen sind, hat Herr Hein den heldenmütigen Entschluß gefaßt, seine Schwiegereltern, welche nach Angaben des „Kurjer" Polen sind, zu besuchen.

Es ist uns eine besondere Freude, feststellen zu können, daß Herr Hein an der deutsch-polnischen Grenze durchaus keine Unannehmlichkeiten widerfahren sind, etwa in der Art, wie wir es das ganze Jahr über in polnischen Blättern über Zollschikanen zu lesen bekamen. Die angenehme Enttäuschung wirkte auf Herrn Hein besonders beruhigend, denn er hatte eine so große Furcht vor den bösen Polen, von deren nichtswürdigem Benehmen er in Berliner Blättern so viel las. Vollends ausgesöhnt mit Polen und Posen ist Herr Hein gar geworden, als in unserer Stadt ein Schutzmann eine an ihn gestellte Frage deutsch beantwortete.

Im weiteren Verlaufe seines Briefes betont Herr Hein, daß er von seiner Reise nach Posen einen freudigen Eindruck mitgenommen hätte, und er sei überzeugt, daß seine Landsleute angesichts eines solchen Tatbestandes die diesjährige — Posener Landesausstellung massenhaft besuchen werden.

Ein weiterer schöner Zug im Briefe von Herrn Hein ist die dort ausgesprochene Ueberzeugung, daß sich gar bald die beiden großen Nachbarvölker, also Deutschland und Polen, die Freundeshand zu dauerndem Frieden reichen werden.

Doch an dieser Stelle angelangt, nähert sich Herr Hein bedenklichen Phantasien, denn er hofft nicht mehr und nicht weniger, als daß der „Kurjer Poznański" seinerseits dazu beitragen wird, die zur gegenseitigen Verständigung geschlagene Brücke zu befestigen.

Und siehe da, in einem Nachsatz zum erwähnten Brief erklärt sich dieses Blatt mit dem Vorschlag des Herrn Hein fast einverstanden, natürlich — wenn die deutschen Blätter im Reiche den Brief gleichfalls veröffentlichen.

Das Verlangen nach einer deutsch-polnischen Verständigung beherrscht nicht nur Herrn Hein und — den „Kurjer Poznański". Doch wollen wir lieber diesen Brief so bewerten, wie er wahrscheinlich gemeint ist, und zwar als einen Propagandaversuch für den Besuch der Posener Landesausstellung durch die reichsdeutschen Gäste. Dafür hat sich hoffentlich die Direktion dieses Unternehmens Herrn Hein erkenntlich gezeigt oder besser, sie müßte es demnächst tun.

In Posen herrscht zwar, wie es im deutschen Prospekt der Landesausstellung heißt, eine jährliche Durchschnittstemperatur von 8 Grad unter Null, aber das dürfte die Deutschen gewiß nicht daran hindern, recht viele Reichsmark in Posen zurückzulassen. Allein der phänomenale „Stimmungsumschwung" im „Kurjer Poznański" ist diesen Preis schon wert. E. B.

Japan und China.

Chinas Souveränität in der Mandschurei von Japan anerkannt.

Baron Tanaka, der zugleich der Premierminister und auswärtige Minister Japans ist, hielt gestern im Parlament seine erwartete Rede, in der er sich mit der Situation in Japan und in der Mandschurei befaßte. Er erklärte, Japan, dem das Wohlergehen des chinesischen Volkes immer am Herzen gelegen habe, hoffe, daß der Krieg, der mehr als 15 Jahre in China herrschte, nun allmählich aufhöre. Alles scheine auf Frieden zu deuten. Die japanische Regierung wünsche aufrichtig, daß China das große Werk friedlicher Einigung mit Erfolg durchführen werde. Japan sei auch bereit, im Zusammenwirken mit anderen Nationen, die enge Beziehungen mit China haben, soweit als möglich an der Aufgabe des Wiederaufbaues mitzuwirken.

Der Minister erklärte dann, er müsse ein paar Worte über die Mandschurei sagen. Mehr als eine Million Japaner wohnten in der Mandschurei, und Japan habe dort viele wichtige Rechte und Interessen. Man brauche sich daher nicht zu wundern, daß Japan die dortigen Ereignisse mit Interesse und Besorgnis verfolge. **Selbstverständlich werde Japan Chinas Souveränität über die Mandschurei achten und alles, was in seiner Macht liege, tun, um den Grundsatz der offenen Tür und gleichen Gelegenheit dort für alle zu wahren. Es sei aber gleichzeitig fest entschlossen, die nötigen Schritte zu tun, falls in der Mandschurei ein Zustand eintreten würde, der die Ruhe stören und damit Japans vitale Interessen gefährden würde.**

Diese Politik habe Japan mit Bezug auf die Mandschurei immer befolgt. Kurz, Japan wünsche, daß Japan und China im richtigen Verständnis ihrer gegenseitigen Lage von einem versöhnlichen Geiste im Austausch ihrer Ansichten und in ihren Bemühungen beseelt seien, die zwischen ihnen noch schwebenden Fragen zu lösen, so daß eine Beziehung zwischen ihnen hergestellt würde, die beiden zum Vorteil gereichen und zur Ruhe in Asien und zum Fortschritt der Weltzivilisation beitragen würde.

Englische Ehrung für die Retter der „Pommern"-Mannschaft.

Der Kapitän des hamburgischen Hochseeschleppers „Heros", der mit seinen Leuten im November die Besatzung des deutschen Schulschiffes „Pommern" rettete, hat jetzt auch von englischer Seite eine ehrenvolle Auszeichnung erhalten. Nach Meldung des Committee of Lloyds in London hat dieses beschlossen, dem Kapitän Reineke vom „Heros" die silberne Medaille zu verleihen. In dem Mitteilungsschreiben an die Reederei wird in außerordentlich anerkennenden Worten das glänzende Verhalten von Schiffsführung und Besatzung gerühmt. Diese Ehrung durch Lloyds ist für den Kapitän des „Heros" und die deutsche Schiffahrt um so wertvoller, als es sich ja um die Rettung einer nichtenglischen Besatzung durch ein nichtenglisches Schiff gehandelt hat.

Der landwirtschaftliche Maschinenmarkt in Breslau abgesagt.

Breslau, 22. Januar. Die heutige Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins zu Breslau kam zu dem Entschluß, im Jahre 1929 den seit über 50 Jahren in Breslau traditionellen Landwirtschaftlichen Maschinenmarkt, der in den letzten Jahren zur Technischen Messe umgestaltet wurde, ausfallen zu lassen, da insbesondere die Landmaschinenindustrie glaubt, die durch die alljährlichen Ausstellungen verursachten Kosten nicht mehr tragen zu können. Der Antrag auf Ausfall des Marktes wurde von Landwirtschaft und Maschinenindustrie gemeinsam gestellt und einstimmig angenommen. Damit sind sämtliche drei Breslauer Messen des Jahres 1929 abgesagt worden.

Die letzten Telegramme.

Die britische Regierung und der Kelloggpakt.

London, 23. Januar. (R.) „Morning Post" zufolge nimmt jetzt die Ratifizierung des Kellogg-Paktes die Aufmerksamkeit der britischen Regierung in Anspruch. Es bestehe der Wunsch, den Pakt im ganzen britischen Reich gleichzeitig ratifizieren zu lassen. Zu diesem Zweck würde mit den Regierungen der Dominien Fühlung genommen. Da einige von ihnen nach ihrer Verfassung der Zustimmung des Parlaments zur Ratifizierung bedürfen, sei es wichtig, zu wissen, bis zu welchem Zeitpunkt die Ratifizierung erfolgen könnte.

Eingeborenenkundgebung in Zanzibar

London, 23. Januar. (R.) Dem „Daily Expreß" wird gemeldet: Wegen Eintreibens rückständiger Steuern demonstrierten Hunderte von Eingeborenen vor dem Palast des Sultans von Zanzibar. Sie wurden durch die Polizei zerstreut und 15 Rädelsführer verhaftet. Polizeipatrouillen durchstreifen in Kraftwagen die Stadt.

Elsässische Geistliche gegen Bischof Ruch

Straßburg, 23. Januar. (R.) Nach einer Meldung der Zeitung „Republique" lud der Bischof von Straßburg, Ruch, die Geistlichen seiner Diözese, die Entschließungen zugunsten des Abbé Haegy angenommen hatten, zu einer Versammlung ein, um ihnen Vorhaltungen zu machen. Es erschien aber kein einziger. Nach dem „Petit Parisien" sollen zwei Geistliche sogar ihre Ehrenämter niedergelegt haben. Der Korrespondent des „Petit Parisien" führt den Vorfall als Beweis dafür an, daß eine offene Auflehnung der elsässischen Geistlichkeit gegen den Bischof vorliege.

Blutige Gouverneurswahl in einem mexikanischen Staat.

Mexiko, 23. Januar. (R.) Im Staate Hidalgo wurden am Sonntag anläßlich der Gouverneurswahl insgesamt 25 Personen getötet.

Die verratene Denkschrift.

Berlin, 23. Januar. (R.) Die Ermittlungsergebnisse des Reichswehrministers über die verratene Panzerschiffdenkschrift sind nach der Deutschen Allg. Zeitung nunmehr dem Oberreichsanwalt übergeben worden.

Amerikareise des Gouverneurs der Bank von England.

London, 23. Januar. (R.) „Daily Telegraph" berichtet: Der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, fährte heute von Southampton nach Neuyork ab. Es wird angegeben, daß die Reise dem Zweck diene, über die allgemeine Geldlage mit dem Gouverneur der Federal Reserve Bank zu verhandeln.

Im Bergwerk erstickt.

Rennes, 23. Januar. (R.) Der Direktor, ein Ingenieur und ein Werkmeister der Bergwerksgesellschaft La Lucette waren in einen Schacht hineingestiegen, um der Ursache einer Rauchentwicklung nachzugehen, die auf schlagende Wetter schließen ließ. Als sie nicht zurückkehrten, wurden Nachforschungen angestellt. Man erblickte in einiger Entfernung ihre Leichen, konnte sie aber wegen der starken Rauch- und Gasentwickelung bisher nicht bergen.

Die Grabentdeckung in Palästina ein Schwindel?

London, 23. Januar. (R.) „Daily Telegraph" berichtet aus Jerusalem, daß die Meldung über die Entdeckung der Grabstätte der ägyptischen Lieblingsfrau des Königs Salomo vollkommen aus der Luft gegriffen sei.

Zwei Frachtdampfer in Seenot.

Neuyork, 23. Januar. (R.) Der Kapitän des deutschen Dampfers „Amerika" teilte funkentelegraphisch mit, daß er dem italienischen Frachtdampfer „Florida" und dem amerikanischen Frachtdampfer „Dannedaiks" zu Hilfe eile, die sich etwa 800 Meilen von Kap Hatteras entfernt in Seenot befinden.

Schweres Explosionsunglück.

Meggen (Sauerland), 23. Januar. (R.) Gestern explodierte auf dem Blechwalzwerk „Christinenhütte" eine Sauerstofflasche. Außer mehreren Leichtverwundeten wurden zwei Arbeiter schwer, ein Arbeiter tödlich verletzt.

18 Zimmerleute in Leipzig verhaftet.

Berlin, 23. Januar. (R.) Wegen schwerer Ausschreitungen, die in Leipzig von Hamburger Zimmerleuten begangen wurden, hielt die Polizei eine große Razzia ab. Es wurden 18 Hamburger Zimmerleute verhaftet, die zum größten Teil polizeilich nicht gemeldet waren.

Die Wechselfälschungen in dem Bankhaus Löwenberg & Co.

Berlin, 23. Januar. (R.) Die Summe der bis jetzt festgestellten gefälschten Wechsel beträgt — laut „Berliner Tageblatt" — drei Millionen Mark. Zu den Geschädigten gehören eine Reihe bekanntester Berliner und Hamburger Bankhäuser.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Durch schriftliches Angebot sollen nachstehende Kiefern-Rundhölzer verkauft werden:

Los	Belauf	Jagen / Nr.	Stück		fm	
Los 1.	Belauf **Podlesie**,	Jagen 42, Nr. 327—916	590	Stück mit	456,77 fm	
Los 2.	Belauf **Podlesie**,	Jagen 95, Nr. 917—1142	226	„ „	279,76 fm	
Los 3.	Belauf **Koźmin**,	Jagen 5 u. 6, Nr. 512—563,589—610	74	„ „	93,49 fm	
Los 4.	Belauf **Sycyn**,	Jagen 13, 2, 4, Nr. 2408—2431, Nr. 2439—2446, 2785—2918, Nr. 2921—2926	172	„ „	140,65 fm	
Los 5.	Belauf **Sycyn**,	Jagen 17,18, Nr. 2571—2598,2599—2784	214	„ „	126,65 fm	
Los 6.	Belauf **Niemieczkowo**,	Jagen 1, 2, 3	230	„ „	133,64 fm	Alle Hölzer über 22 cm Mittendurchmesser.
Los 7.	„ „	Jagen 4 bis 9	428	„ „	270,78 fm	
Los 8.	„ „	Jagen 10, 11, 12, 17, 19	356	„ „	237,15 fm	
Los 9.	„ „	Jagen 20, 21	479	„ „	479,75 fm	
Los 10.	„ „	Jagen 23, 24	530	„ „	477,27 fm	
Los 11.	„ „	Jagen 25, 26, 27	311	„ „	219,07 fm	
Los 12.	„ „	Jagen 28, 29	556	„ „	408,73 fm	

Die Kiefern in Los 1, 2, 3 sind nicht entrindet und mit voller Borke gemessen, die Kiefern in Los 4 bis 12 sind entrindet und ohne Rinde gemessen.

Angebote werden für jedes Los besonders für 1 fm bis **Freitag, den 8. Februar 1929, vormittags 10 Uhr** erbeten, worauf die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Forstbüro stattfindet. Im Angebot ist der Vermerk anzubringen: „Die Verkaufsbedingungen erkenne ich an. Zahlungsbedingungen: 1/4 der Kaufsumme ist bis zum 15. Februar 1929 zu zahlen, der Restbetrag bis zum 1. April 1929.

Die Aufmaßlisten können im Forstbüro an den Werktagen von 8—12 und 15—18 Uhr eingesehen werden.

Am Sonnabend, dem 9. Februar 1929, vormittags 10 Uhr an kommen im Forstbüro durch öffentliches Meistgebot gegen Barzahlung zum Verkauf für den Ortsbedarf:

Belauf **Sycyn**, Jagen 11 und 15, Nr. 2394—2407, 2447—2570, 138 Kiefern-Rundhölzer mit **65,07** fm, Jagen 13, Nr. 2432—2438, **7** Birken mit **2,67** fm.

Belauf **Niemieczkowo**, Jagen 15 und 22, **234** Kiefern-Rundhölzer mit **198,28** fm, Nr. 2932—3090, 3896—4165, hiervon alle Kiefern über 22 cm Mittendurchmesser. **67** Birken mit **29,30** fm, **6** Eichen mit **7,56** fm, 22 cm starke Eichenkloben.

Nadleśnictwo Zielonagóra, poczta Obrzycko, 21. Januar 1929. Dreger.